Anzeigen
in der
„Abendpost"
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

# Abendpost

Die
„Abendpost"
ist das
Verbreitetste deutsche Blatt
des Westens.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 3. Dezember 1889. No. 79.

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

### Inland.

**Arbeitsritter und Farmers-Union.**

Präsident Jones spricht über Vereinigung der Beiden.

New York, 3. Dez. In Bezug auf die in Vorschlag gebrachte Vereinigung der Farmers-Union und der Arbeitsritter sagte der Präsident der Ersteren, Jones, etwa Folgendes: „Ganz gewiß können wir, die Vereinigten Farmer, mit den Arbeitsrittern immerhin Hand in Hand gehen, sollten wir uns nicht mit ihnen vereinigen können; doch sehe ich nicht ein, warum Letzteres nicht möglich und ganz gut auszuführen sei. Bisher habe ich allerdings noch nicht davon gehört, daß die Arbeitsritter der Farmers-Union bei deren nächster Convention Anerbietungen in Betreff eines gemeinsamen Wirkens machen werden, doch ist mir mitgetheilt worden, daß Herr Powderly bei der erwähnten Gelegenheit einen derartigen Plan stark befürworten wird. Ich selbst bin sehr zu Gunsten dieser Idee und glaube, daß ich mit meiner Ansicht die Meinung der meisten Mitglieder der Farmers-Union vertrete. Die Arbeitsritter haben starken Einfluß in den großen Städten, während die Farmer- und Arbeiter-Vereinigungen eine nicht zu unterschätzende Macht der Landbevölkerung bilden. Jede von diesen beiden großen Vereinigungen besitzt ein gewisses Machtelement, welches der anderen abgeht, und ein Zusammenschmelzen ihrer Kräfte bei gewissen Angelegenheiten von Wichtigkeit würde für Beide von unschätzbarem Werthe sein. Ich glaube, daß es durchaus keine Schwierigkeiten haben wird, den Plan einer Vereinigung zu verwirklichen. Beide Vereine könnten ja ruhig ihre Eigenheiten bewahren, trotzalledem könnte die Verschmelzung zu einer so innigen gemacht werden, daß im Falle der Noth beide Vereine als ein Ganzes dastehen und handeln könnten. Ich kann mit Sicherheit sagen, daß eine solche Vereinigung der Arbeitsritter mit der Farmers-Union das Ergebniß der nächsten Convention sein wird."

**Sonderbare Entführungsgeschichte.**

New York, 3. Dez. Die sechszehnjährige Mamie Hughes, welche vor etwa fünf Wochen aus dem Hause ihres Vaters, N. W. Hughes in Highland Park, N. J., verschwand, wurde gestern in der Familie eines gewissen Ferrsat, nahe Tottenham, N. J., in der Stellung eines Dienstmädchens aufgefunden. Mamie behauptet, daß die Ferrsats sie gezwungen haben, bei ihnen zu bleiben, daß sie von ihnen mißhandelt wurde, und daß der alte Ferrsat sogar einen verbrecherischen Angriff auf sie gemacht habe. Das Mädchen wurde von ihren Eltern nach Hause genommen.

**Zufall oder Absicht?**

New York, 3. Dez. Die Nachricht ist im Leichenbeschaueramte eingelaufen, daß Sam Levy, der Direktor des Oriental-Theaters an der Bowery sich erschossen hat; ob durch Zufall, ob mit Vorbedacht, ist noch nicht bekannt geworden.

**S. Wilkeson gestorben.**

New York, 3. Dez. Samuel Wilkeson, der Sekretär der „Northern Pacific Railroad"-Gesellschaft, starb hier letzte Nacht in seiner Wohnung in Folge eines Herzfehlers. Er war bereits seit Jahren kränklich. Für lange Jahre war Wilkeson ein Redakteur der „N. Y. Tribune". Im Jahre 1868 trat er jedoch in die Dienste der genannten Eisenbahngesellschaft, wurde im Jahre 1870 zum Sekretär der Gesellschaft erwählt und bekleidete diesen Posten bis zu seinem Tode. Wilkeson war am 9. Mai 1817 in Buffalo, N. Y., geboren.

**Neun Personen ertrunken.**

New York, 3. Dez. Die Mannschaft der Barke „Christian Schriver" brachte die Nachricht, daß sie gestern auf ihrer Fahrt von Buenos Ayres im Delaware Breakwater die Leichen von neun Personen im Wasser hätte treiben sehen. Acht Leichen befanden sich in einem Rettungsboote, während die neunte, die einer Frau, in der Nähe des Bootes, mit einem Rettungsgürtel um den Leib, dahintrieb. Man kann nicht in Erfahrung bringen, von welchem Schiffe die Verunglückten sind.

**Wm. Bartram gestorben.**

Baltimore, Md., 3. Dez. Herr Wm. Bartram, einer der Gründer des alten Ordens der „Förster", starb hier letzte Nacht. Bartram war in England im Jahre 1831 geboren und lebte seit den letzten Jahren in Baltimore.

**Richter Lynch in Maryland.**

Upper Marlboro, Ind., 3. Dez. Etwa um halb drei Uhr heute Morgen kam ein Trupp maskirter Männer vor das hiesige Gefängniß, überwältigte den Gefängnißwärter, brach die Zelle eines gewissen Joe Vermilion offen, nahm ihn aus dem Gefängnisse und knüpfte ihn an einen Brückenpfosten in der Nähe des Dorfes auf.

Der Grund für dies eigenmächtige Verfahren war folgender: Joe Vermilions Vater war im Prince George County von einem Pöbelhaufen mißhandelt worden, und um sich zu rächen hatte dafür Joe mehrere Scheunen und Stallungen in der Nachbarschaft in Brand gesteckt. Man hatte zuerst sämmtliche Söhne des alten Vermilion verhaftet, dann aber bezichtigte der Aelteste derselben, John, seinen Bruder Joe der Brandstiftung, welche dieser sodann auch eingestand.

**Vom Congresse.**

Washington, 3. Dez. Die Mitglieder des Congresses traten heute zur zweiten Sitzung zusammen, und nachdem Edw. McPherson, der neue Clerk des Hauses, Charles S. Martin von Kansas zum Vorleser ernannt hatte, wurde die (an anderer Stelle erwähnte) Botschaft des Präsidenten verlesen. Nachdem dies geschehen, ernannte der Sprecher des Hauses die Herren Bayne, Hitt, Carter, Culberson und Cummings zu einem Comite in Betreff der Centennial-Feier, worauf sich das Haus dann bis zum Donnerstag Nachmittag vertagte.

**Schlug den Zollbeamten ein Schnippchen.**

San Francisco, 3. Dez. Kapt. Healy vom Bundeszolldampfer „Bear" hat den Zollbeamten hier die Meldung gemacht, daß am Sonntag Morgen, als er seiner Pflicht gemäß mit seinem Dampfer vor den Faralon-Inseln kreuzte um einlaufende Schiffe nach Opium zu durchsuchen, der Dampfer „Gaelic" an ihm vorbeifuhr, ohne seine Befehle zum Beilegen zu beachten. Die Zollbeamten sind über diese Nachricht höchst erbost und wollen Kapitän Hearne vom „Gaelic" zur Verantwortung ziehen. Kapt. Hearne behauptet, daß sein Schiff, welches unter britischer Flagge segelte, zur Zeit der Begegnung mit dem Zolldampfer außerhalb der Marinegrenzen war, und infolge dessen Kapt. Healey kein Recht hatte, das Schiff einer Durchsuchung zu unterwerfen.

**Noch immer uneinig in Montana.**

Helena, Mont., 3. Dez. Der Senat trat hier gestern zusammen, doch da nur die republikanischen Mitglieder anwesend waren, vertagte er sich bis auf heute. Das republikanische Haus wurde eröffnet, die Regeln angenommen und dann vertagte sich dieses ebenfalls bis auf heute. Auch das demokratische Haus hatte eine kurze Sitzung, verhandelte jedoch nichts von Bedeutung. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Lage der Dinge sich in nächster Zeit ändern wird, trotzdem man behauptet, daß es dem Senate gelingen wird, sich im Laufe dieser Woche zu organisiren.

**Wetterbericht.**

Washington, D. C., 3. Dez. Für Illinois: Regen, Schnee in den nördlichen Gegenden, niedrigere Temperatur, nördliche Winde.

### Ausland.

**Schwere Beschuldigungen gegen Portugal.**

„Sklavenhändler und Mordbuben".

London, 3. Dez. Britische Zeitungen nehmen in ihren Anklagen gegen Portugal durchaus kein Blatt vor den Mund und behaupten ganz unverhohlen, daß Portugiesen die arabischen Sklavenhändler mit Nachrichten und weiteren, noch stärkeren Beweisen ihrer Sympathie versorgen, und daß die Schuld an dem Verlust der aequatorialen Provinz, der Vertreibung Emin Paschas und den ganz sonderbar wohlberechneten Angriffen auf Stanley, nur jenen „verrätherischen und semi-afrikanisirten Europäern" — wie sie die Portugiesen nennen — beizumessen ist. Diese Beschuldigungen von Seiten der englischen Blätter sind von um so größerer Bedeutung, da der bedenkliche Grenzstreit in Betreff gewisser Landstriche in dem dunklen Erdtheile noch immer nicht zwischen England und Portugal erledigt ist, und tragen dazu bei die Entrüstung aller civilisirter Nationen gegen Jene zu erwecken, welche die eigentlichen Sklavenhändler sind und welche — so behaupten die Engländer beweisen zu können — nicht nur einen der größten Pläne dieses Zeitalters zerstört haben, sondern auch bemüht waren, jenem Manne, an dessen Schicksal die ganze civilisirte Welt einen so regen Antheil nimmt — Stanley — einen furchtbaren Untergang zu bereiten.

**Von einem Elephanten verletzt.**

London, 3. Dez. Der Wärter des größten Barnum'schen Elephanten wurde hier heute Morgen in entsetzlicher Weise von dem Thiere am Kopfe und Genicke zugerichtet.

**Osman Digna dringt weiter vor.**

London, 3. Dez. Das Gerücht bestätigt sich, daß Osman Digna weiter nach Norden vordringt, und es steht dabei unzweifelhaft fest, daß welche Ideen der muhammedanische Führer auch immer über den Erfolg seines kühnen Vordringens haben möge, seine Leute fest von ihrer Unwiderstehlichkeit durchdrungen und davon überzeugt sind, daß es ihnen gelingen muß, ihre weißen Gegner von dem Kontinent zu verdrängen. Osman Digna muß diesen Gefühlen seiner Leute Rechnung tragen oder seinen Platz als Führer Jemandem überlassen, der mehr Sympathie für den Fanatismus der unter seinem Befehle stehenden Leute hat. Noch ehe dieser Winter vorüber ist, wird ein neuer Kampf zwischen Civilisation und Barbarei entbrannt sein. Die Muhammedaner jubeln darüber, daß es ihnen gelungen ist, Emin Pasha zu vertreiben, und betrachten dies als einen großen Triumph für den kommenden Feldzug.

**Beschlüsse der Liberalen.**

London, 3. Dez. In der heutigen Sitzung der Liberalen in Manchester wurden Beschlüsse angenommen, in welchen die Nothwendigkeit anerkannt wird, für die baldige Beilegung der Fragen in Betreff der Auflösung der Walliser Kirche und der freien Erziehung.

**Aus Mexiko**

City of Mexiko, 3. Dez. Felix Vallerta, Kapitän im 2. Kavallerieregiment, schoß und tödtete seine Zuhälterin Felicias Garcia. Nachdem Vallerta noch einen Augenblick den Leichnam der Getödteten betrachtet hatte, richte er die Mündung des Revolvers gegen seine eigene Schläfe und erschoß sich. Eifersucht soll die Ursache dieses Verbrechers sein.

Das Wetter ist hier ungewöhnlich kalt, und mehrere Personen sind ihm bereits zum Opfer gefallen.

Ueber fünfzig von jenen Personen, welche am letzten Sonntage die Plaza, in der die Bullkämpfe abgehalten werden, zerstörten, sind verhaftet worden. Auch Manuel Fermosilla, der Bullfechter, wurde verhaftet und abgestraft, weil er nicht bessere Bullen für den Kampf besorgt hatte.

**Bericht der kaiserlichen Bank.**

Berlin, 3. Dez. Der Bericht der kaiserlichen Bank von Deutschland weist eine Zunahme in Baarzahlung von 1,860,000 Mark auf.

### Tagesereignisse.

— Das Wohnhaus des Mayors von Detroit, Mich., Wm. G. Thompson, ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf $75,000 abgeschätzt. Die Bewohner des Hauses entgingen nur mit knapper Noth dem Tod in den Flammen.

— In Newark, N. J., erfolgte in der Tressy'schen Brauerei durch das Ausströmen von Ammoniakgas eine heftige Explosion, welche das Gebäude vollständig zertrümmerte und das Bier in Strömen auf die Straße fließen ließ. Niemand wurde indessen verletzt, da sämmtliche Arbeiter der Brauerei sich zur Zeit der Explosion beim Mittagessen befanden. Die Brauerei war erst vor Kurzem von einem englischen Syndikat aufgekauft worden. Der Verlust beträgt etwa $125,000.

— In Franklin, Ky., verbrannten die drei Kinder des Negers Downey, in dem in Brand gerathenen Hause desselben, in welches sie eingeschlossen waren.

— In Elgin, Ill., wurden der 60jährige John Stapleton, seine Frau sowie deren zehnjährigen Enkel, durch Kohlengas erstickt, todt im Bette aufgefunden.

— In Minneapolis werden Gelder zur Unterstützung für die Familien der bei dem Brande des „Tribune"-Gebäudes Verunglückten gesammelt.

— Das Befinden Jefferson Davis', welcher in New Orleans krank darniederliegt, hat sich wieder verschlechtert. Der Kranke ist nicht im Stande, irgendwelche Nahrung zu sich zu nehmen.

— Aus Wien meldet man heftige in Oesterreich wüthende Schneestürme.

— In Serbien sind starke Erdstöße verspürt worden.

— Der Rechtsanwalt Harmening in Weimar ist wegen Verläumdung des Herzogs von Sachsen-Koburg zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß durch riesige Eisschollen auf der Newa die Schifffahrt unmöglich gemacht ist.

— In Konstantinopel ist der Kurdenhäuptling Moussa Bey von allen gegen ihn erhobenen Anklagen freigesprochen worden.

— Aus Berlin meldet man, daß die Gerüchte über einen Bruch der Beziehungen zwischen Preußen und dem Vatikan auf Wahrheit beruhen. Der Bruch soll daher rühren, daß Preußen sich weigert, die $3,375,000 Kirchengelder, welche es während des Kulturkampfes in Beschlag genommen, herauszugeben.

— Der augenblicklich in den englischen Gewässern kreuzende, amerikanische Kriegsdampfer „Enterprise" hat von dem Marineminister in Washington den Befehl erhalten, sich nach Antwerpen zu begeben und dort die Leiche des früheren amerikanischen Gesandten in Berlin, Pendleton, welcher in Brüssel starb, an Bord zu nehmen und sie nach Amerika zu bringen.

— Hauptmann Rust meldet aus Laum, dem Ausgangspunkte der Dr. Peter'schen Expedition in Afrika, daß man keinerlei Nachrichten über den Verbleib des Dr. Peters und Lieutenant Tiedemann habe, und es mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß die Mitglieder der Expedition am Tanaflusse niedergemetzelt wurden.

— In Wien hat die Polizei ein Komplott entdeckt, den Ministerpräsidenten Tisza zu ermorden. Die Verschwörer hatten den Plan, Dynamit unter das Straßenpflaster zu legen, welches in dem Augenblicke, da der Ministerpräsident aus dem Abgeordnetenhause treten würde, explodiren sollte. Nur dadurch, daß ein Mitglied der Oppositionspartei, welches um den Plan der Verschwörer wußte, diesem sich heftig widersetzte, gelang es der Polizei, den teuflischen Plan zu vereiteln.

**Ein „Fachmann" an der Arbeit.**

Ein Geldschrankfsprenger machte in der letzten Nacht in der Wirthschaft von Da Costa, 75 Clark Straße, eine Beute von $200, ließ jedoch $500 zurück, die sich in einem anderen Fache des Geldschrankes befanden. Wahrscheinlich konnte der Hallunke seine Arbeit nicht ungestört zu Ende bringen. Der Einbrecher schien sehr geübt in seinem Fache zu sein und hatte ohne Instrumente gearbeitet. Lieutenant Elliot hat mehrere „Geheime" mit der Suche nach demselben betraut und letztere haben bereits einen Mann in Verdacht, der die Combination des Geldschrankschlosses kennt.

## Republikanische Convention.

**Ihre Nominationen für Drainirungs-Commissäre.**

Zwei für die Westseite, zwei für die Südseite und einer für die Nordseite.

**J. McCoy und O. Guthrie die Nominirten für die Südseite.**

**Ald. Weinhardt und John Spry für die Westseite, Frank Blair für die Nordseite.**

Die republikanische Convention zur Nominirung der Kandidaten für die Drainirungs-Commission wurde vom Stadtverordneten Dixon, dem Vorsitzenden des republikanischen Centralcomites, heute Morgen um 10 Uhr 45 Minuten eröffnet. Nachdem die Versammlung constituirt war, zog sich der Alderman bescheiden zurück, in der Hoffnung, eine Nomination zu erhalten. Herr John S. Runnells, von der zweiten Ward, Generalanwalt der Pullman Gesellschaft, wurde zum zeitweiligen Vorsitzenden und John Eckhardt und Eli Smith zu zeitweiligen Sekretären, später wurden sie zu permanenten Beamten erklärt.

Ein Comite für Beschlüsse wurde dann ernannt, worauf Herr Cook von der 20. Ward einen Antrag einbrachte, zwei Candidaten für die Westseite, zwei für die Südseite und einen für die Nordseite in informeller Abstimmung zu nominiren, und zwar jede Abtheilung besonders. Der Antrag wurde mit 260 gegen 130 angenommen.

Die Südseite begann und beim ersten Stimmgang waren 132 Stimmen auf 10 Kandidaten: Arthur Dixon, J. McCoy, John M. Clark, George S. Williams, O. Guthrie, O. E. Piper, J. S. Kendall, J. Frank Aldrich, Arthur Allen und Georg Baker vertheilt. Piper hatte die meisten Stimmen, wurde aber bei der zweiten Abstimmung fallen gelassen.

Dixon erhielt bei der vierten Abstimmung 60 Stimmen. Coy wurde bei der sechsten Abstimmung gewählt. Als zweiter wurde Guthrie mit einer schwachen Majorität gewählt.

Die Delegaten der Südseite vertagten sich darnach, während die Westseiter an die Nomination ihrer Candidaten gingen.

Später: Für die Westseite wurde John Spry und Alderman Weinhardt nominirt und für die Nordseite Frank Blair.

**Die demokratische Convention.**

Die von ihr aufgestellten Kandidaten.

Wie wir schon gestern prophezeiten, mußten durch die Nomination der Herren Wenter und King als die zwei Kandidaten der Westseite für die Sanitäts-Commission sowohl Richter Prendergast als auch Ex-Mayor Carter Harrison, welche als die prominentesten Kandidaten gegolten, eine Niederlage erleiden, die denn auch nicht ausblieb.

Die Nominationen für die Nordseite wurden unter großer Confusion gemacht. Thomas F. Lynch hatte von Anfang an die Mehrheit der Delegaten für sich. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: Thom. F. Lynch, 244 Stimmen; Chas. F. Clark, 84; John G. Neumeister, 43; James Walsh, 23. Die Nomination von Lynch wurde dann zu einer einstimmigen gemacht.

Für Commissäre der Südseite wurden vorgeschlagen: M. J. Wentworth, A. T. Ewing, Henry Suckhart, Thomas Gahan und Rensselaer Stone, Wm. Walsh und W. T. Baker. Gahan und Stone gingen als Sieger hervor, während keiner der anderen Kandidaten mehr als 48 Stimmen erhielt.

Die fünf Kandidaten sind alle ziemlich gut bekannt. Frank Wenter ist ein Deutsch-Amerikaner, ein Möbelhändler und beschäftigt mehrere hundert Arbeiter. John A. King ist Präsident der Fort Dearborn Nationalbank. Thomas F. Lynch ist ein Sohn des bekannten Branntweinfabrikanten von der Nordseite. Thomas Gahan ist ein Contraktor und auf der Südseite sehr populär; er vertritt die frühere Ortschaft Lake im Stadtrath. Rensselaer Stone ist der Bundes-Kollektor für den nördlichen Distrikt von Illinois.

**Die alte Geschichte, die ewig neu bleibt.**

Eine „Verführte" sucht sich zu vergiften.

Sadie Atkins, wie man sagt, die Tochter eines reichen Pittsburger Grundeigenthumhändlers, versuchte sich heute in früher Morgenstunde in ihrer Wohnung, 331 State Str., zu vergiften. Sadie hatte vor einigen Jahren zu einem jungen Manne in intimen Beziehungen gestanden, und geglaubt, derselbe würde sie heirathen. Um ihre Schande nicht offenbar werden zu lassen, verließ sie das Haus ihrer Eltern und kam nach Chicago. Der Verführer ließ bald das arme Weib, das er ruinirt hatte, im Stiche und Sadie sank von Stufe zu Stufe. Zuletzt wohnte sie mit einem Manne Namens Jones zusammen und nach einem Streite mit demselben griff sie zu dem Giftbecher. Dem schnell hinzugerufenen Dr. Singley gelang es, die tödtliche Wirkung des verschluckten Morphiums aufzuheben und Sadie dem Leben zu erhalten. Das unglückliche Mädchen wird vielleicht doch noch ihre Drohung, sich zu tödten, ausführen.

## Der Cronin-Prozeß.

**Die Vertheidigung führt noch einen Zeugen vor.**

**Ex-Richter Wing beendigt seine langathmige Rede.**

Advokat Ingham beginnt seine für die Anklage.

**Der redegewandte Jurist läßt von Wing und seinen Argumenten nichts übrig.**

**Seine niederschmetternden Worte gegen das Verbrecher-Complott.**

Bei der Eröffnung der gestrigen Nachmittagssitzung im Cronin-Prozeß führte Advokat Wing seine bereits vorgestern Nachmittag begonnene Rede fort, kam indessen, wie von vornherein zu erwarten stand, auch gestern mit derselben noch nicht zu Ende. Herr Wing begann mit einer Verspottung der Theorie, daß die dem Coughlin bei seiner Arretirung abgenommenen Messer wirklich dem Dr. Cronin gehört hätten, indem er es geradezu für undenkbar erklärte, daß ein Mann, welcher ein so schweres Verbrechen begangen, wie Dan Coughlin dessen beschuldigt werde, Privateigenthum des Ermordeten wochenlang mit sich in der Tasche herumschleppe. Der wackere Vertheidiger der „schneeweißen Unschuld" vergaß indessen selbstverständlich davon zu sprechen, daß oftmals bekanntlich die größten Schurken auch die größten Esel sind.

Im Verlaufe der weiteren Ausführungen stellte er es in Abrede, daß überhaupt eine Verschwörung bestanden habe, welche die Ermordung des Dr. Cronin zum Zweck gehabt, und versuchte es, die Beweggründe des Staatsanwalts Longenecker, welcher die Zeugen der Anklage aus dem Camp 20 „unwillige Zeugen" genannt, nach Kräften zu verdächtigen und erklärte, daß Herr Longenecker nur deshalb diesen Ausdruck gebraucht habe, weil die in Rede Stehenden eben nicht Dinge bezeugten, die sich gar nicht ereignet hätten. In ähnlicher Weise wurden die sämmtlichen übrigen Beweisgründe, welche der Staat vorgebracht, angefochten und verdächtigt, allerdings nur, wie dies bereits am Vormittage geschehen, mit leeren Worten, welche jedes thatsächlichen Rückhaltes entbehrten. Die Rede des dicken Land-Advokaten stellte sich ihrem soweitigen Verlaufe nach dem windigen Entlastungsmaterial, welches die Vertheidigung unter Aufwendung erlaubter und unerlaubter Mittel mühsam zusammengebracht und mit soviel pomphaften Redensarten ankündigte, würdig an die Seite. Auch hier heißt es: „Viel Geschrei und wenig Wolle".

Ehe heute Vormittag Richter Wing seine Rede fortführte, wurde erst noch ein Zeuge Namens Robert Boynton vernommen, welcher aussagte, daß sich in ganz unmittelbarer Nähe der Carlson Cottage eine Straßenlaterne befinde, welche Aussage mit Genehmigung des Richters in das Protocoll mit aufgenommen wurde.

Hierauf setzte Herr Wing seine Ausführungen fort, indem er zu Anfang nochmals die Geschworenen aufforderte, sich nicht von Vorurtheilen leiten zu lassen und doch weiter einmal die „Oberflächlichkeit" der von der Anklage beigebrachten Beweise genau anzusehen.

Der Staatsanwalt werfe Coughlin und O'Sullivan vor, daß sie im April mehrmals durch das Telephon miteinander gesprochen hätten. Sei das etwa ein Verbrechen oder ein Beweis für irgend etwas? Bespreche etwa irgend Jemand, der seinen gesunden Menschenverstand besitze, Mordpläne durch das Telephon? Das sei lächerlich.

Es sei niemals festgestellt worden, was den Dr. Cronin getödtet habe. Die fachmännischen Zeugen der Anklage selber hätten zugeben müssen, daß die Wunden, welche sich an der Leiche des Doktors gefunden, nicht unbedingt tödtlich seien. Wahrscheinlichkeiten dürften dem Verdikt keiner ehrenhaften Jury zu Grunde liegen, die Geschworenen müßten da von moralischer Gewißheit erfüllt sein, die aber könnten sie niemals haben, da die Frage eine rein medizinische sei, über welche, dem Gesetze nach, nur ein Fachmann vor Gericht Aussagen machen dürfe. Die berühmtesten Aerzte gingen in ihren Ansichten über die unmittelbare Ursache, welche den Tod Cronins herbeigeführt habe, auseinander und hegten auch nur Vermuthungen. Die Geschworenen sollten nur an das Zeugniß des Dr. Moyer denken, dann würden sie niemals ein „Schuldig" sprechen können und Dr. Moyer sei der anerkannt beste Arzt in der Stadt ꝛc., in infinitum.

Nachdem der Redner so die Jury haranguirt, erklärte er, der Hauptsache nach fertig zu sein, er habe bereits mehr Zeit in Anspruch genommen, als er gewollt. Um seinen Clienten Coughlin aber sei ihm nicht bange. Er wolle nur noch ein paar Worte betreffs des Blutes und des Haares, welches in dem Falle solche große Rolle gespielt, sagen.

Sowie die Anklage die Sache darstelle, müßten die Geschworenen glauben, die Carlson-Cottage sei mit Blut getränkt gewesen. Der Staat habe ein großes Stück mit in die frische Farbe eingedrückten Fußspuren versehenen Fußbodens als Beweismaterial beigebracht; der Staat aber habe niemals bewiesen, daß die dunkele Flecken in der Carlson-Cottage wirklich Menschenblut seien; auch hier seien sich die ärztlichen Autoritäten uneins, die ersten derselben aber, welche auf Seiten der Vertheidigung ständen, erklärten es für unmöglich, Menschenblut von Thierblut unter gewissen Umständen zu unterscheiden. Der „Hauptexpert" des Staates, der sogenannte „Professor" Tolman sei ja auch weiter nichts gewesen, als ein Charlatan, d. h. ein Gerichts-Reporter mit drei Jahren medicinischer Erfahrung. Das Hauptgeschäft des Mannes sei ja überhaupt nur das eines professionellen Zeugen in Mordfällen vor Gericht. Die Haarfrage wurde in gleicher Weise vom Zeugen schlecht gemacht oder „gelöst"; auch da taugten nur die Zeugen der Vertheidigung etwas. Eine letzte Schlußaufforderung des Advokaten, recht zu thun, beschloß die Rede, worauf Herr Ingham, einer der eminentesten Anwälte der Anklage, die seine begann.

Herr Ingham schilderte mit bewegten Worten die Arglosigkeit, mit welcher der unglückliche Doktor in den Tod ging, die entsetzliche Grausamkeit des Mordes und die schamlose Art, in welcher die Leiche in einen Abzugsgraben hinein gestoßen und getreten wurde.

Dr. Cronin sei auf Befehl ermordet worden, von einer Bande Verräther gegen die Gesetze des Staates Illinois, welche zugleich seine Ankläger, seine Richter und seine Henker gewesen seien. Alle an dem Morde Betheiligte, Alle in die Verschwörung Verwickelte, Alle, die derselben Vorschub geleistet, seien gleich schuldig, ganz egal ob einige von ihnen zur Zeit als der Mord begangen, direkt dabei gewesen seien oder nicht. Richter Wings Rede sei hauptsächlich darauf hinausgegangen, den Werth der Umstandsbeweise zu verringern, Umstandsbeweise aber seien oftmals viel besser als direkte.

Richter Wings Versuche, hier ein Glied aus der Beweiskette für die Schuld der Angeklagten heraus zu nehmen und es zu zerbrechen, um sodann an einer anderen Stelle dasselbe zu thun, wurden in ihrer ganzen Oberflächlichkeit blosgelegt und mit mächtigen, zum Herzen gehenden Worten illustrirte Redner die einzelnen Phasen der Mordverschwörung. Er schilderte den Möbelkauf bei Revell, bei welchem jedes Stück gut genug gewesen sei, außer dem Koffer zur Aufnahme für Cronins Leiche, dem Riemen zum Zusammenhalten desselben und der Reisetasche zur Aufnahme der Kleider des Ermordeten; diese drei allein mußten ganz genauen und besonderen Ansprüchen entsprechen.

Der Redner führte aus, wie Bourke-Williams die Carlson Cottage gemiethet und fragte: „Wo sind die Brüder Bourkes, wo ist seine Schwester, von denen er dem alten Carlson gesagt, daß sie mit ihm wohnen würden?" Wenn diese Schwester, wenn diese Brüder existirten, warum seien sie denn nicht im Gerichtssaal, um für den Bruder zu zeugen? Sie existirten nicht und Bourkes Geschichte sei Lüge. Redner verfolgte sodann vor den mit athemloser Spannung lauschenden Zuhörern die Entwickelung der Mordverschwörung und ihre Folgen bis zum neunzehnten Mai in meisterhafter Weise und zerfetzte des Ex-Richters Wing Scheingründe bis auf den Letzten, worauf die Vertagung bis zum Nachmittage, zu welcher Zeit Herr Ingham seine Rede fortsetzte, eintrat.

**Der Brand im Commercial Hotel.**

Das Werk von Brandstiftern.

**Clerk Dixons Geständniß.**

Es steht jetzt fest, daß das Commercial Hotel in Englewood in Brand gesteckt wurde, und daß wenigstens sieben Leben gerettet wurden, ist der Polizei allein zu verdanken.

Heute Morgen kamen Capt. Danforth und Lieutenant Healy von der Englewooder Polizei ins Armory Polizeigericht und nahmen neue Verhaftsbefehle gegen den Besitzer des Hotels, John C. Tompkins, und dessen Clerk, B. F. Dixon, heraus. Dixon hat ein Geständniß gemacht, daß ihm $100 versprochen wurden, wenn er das Hotel in Brand setze.

Dieser Hundertdollarschein ist jetzt in den Händen der Polizei. Richter Caldwell, vor den der Fall zuerst kam, hat sich in der Sache so sonderbar benommen, daß der Fall aus seinen Händen genommen und vor Richter Prindiville gebracht wurde.

**Starb unter verdächtigen Umständen.**

Die 27jährige Maggie Monroe starb heute früh in ihrer Wohnung 132 S. Desplaines Str. unter verdächtigen Umständen. Es steht fest, daß sie an Rattengift gestorben, ob sie aber dasselbe freiwillig genommen oder ob jemand ihr es beigebracht hat, ist noch unbekannt. Michael Kongoßky, welcher bei ihr wohnte, machte so widersprechende Angaben, daß er in der Desplaines Str.-Station eingesperrt wurde, um den Wahrspruch der Coronersgeschworenen abzuwarten.

* Ein Mann, dessen Name vermuthlich James Nelson ist, wurde am Fuße der 30 Straße im See gefunden. Ferner starb ein farbiger Mann plötzlich in 311 S. Clark Straße.

**Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.**

**Ein schneidiger Zweiradfahrer.**

Von San Francisco nach Chicago.

**Stevens' Leistung von Tom Roe in den Schatten gestellt.**

Die Mitglieder des hiesigen „Cycling Club" sind seit gestern Abend in freudigster Erregung über die schneidige Leistung eines ihrer Kameraden Namens Tom Roe, welcher am Mittag des 21. September vor dem Palace Hotel in San Francisco sein Zweirad (Velociped) bestieg, mit demselben, wo immer es überhaupt anwendbar war — im andern Falle ging er zu Fuß — den ganzen langen und oft beschwerlichen Weg von dort nach Chicago zurücklegte und gegen Ende des gestrigen Tages wohlbehalten an der hiesigen Stadtgrenze eintraf. Die Leistung des bekannten Zweiradfahrers Stevens, welcher jetzt in „Afrikaforschen macht" und seinerzeit den gleichen Ritt durchgeführt, ist durch Tom Roe in den Schatten gestellt, indem der Letztere volle 2,777¼ Meilen oder 653 Meilen mehr als Stevens in vierundzwanzig Stunden und dreizehn Minuten weniger, als der Letztere dazu gebraucht, zurücklegte.

Roe wandte sich von San Francisco südlich durch Californien, schlug dann die Richtung nach Osten ein und nahm darauf, durch den Mojave-Paß eindringend, seinen überaus beschwerlichen Weg durch die amerikanische Wüste, Arizona und New Mexiko bis nach Albuquerque. Von Albuquerque verfolgte er den alten „Santa Fe Trail", bis nach Kansas City, woselbst man ihm eine großartige Aufnahme bereitete. Dann gings durch das von schweren Regen geradezu grundlos gemachte Missouri unserer großen Gartenstadt zu. Die ganze Fahrt übrigens wurde unter den Auspicien des „Chicago Herald" gemacht.

Heute Abend findet eine feierliche Einholung des kühnen Zweiradfahrers durch die Mitglieder des „Chicago Cycling Club" und seine Freunde, mehrere Abtheilungen Milizen, Polizei und Musikchöre und unter dem unaufhörlichen Abbrennen von Feuerwerk von der 35. Straße aus statt. Hunderte von Zweiradfahrern werden ihrem „Champion" das Festgeleit geben.

**Aufruhr im zweiten Milizregiment**

Das ganze Offiziercorps resignirt.

Das ganze Offiziercorps des zweiten Regiments, mit der alleinigen Ausnahme des Assistenzarztes, hat seine Resignation eingereicht, Oberst Wheeler an der Spitze. Hauptursache scheint der Legislaturbeschluß zu sein, nach welchem die Ausgaben für die Milizen um 33 Prozent verkürzt wurden, wenigstens betont Oberst Wheeler die miserable Bezahlung seitens des Staates als den einzigen Grund für die Resignation. Das Regiment sei sonst in jeder Beziehung erfolgreich gewesen und meint Herr Wheeler, daß die anderen Regimenter ebenfalls unter der Reduktion der Gehälter schwer zu leiden hätten. Die Offiziere, welche ebenfalls ihre Entlassung eingereicht haben, sind: Oberst-Lieutenant, Warren G. Purdy; Major, C. C. Hilton; Bischof, George Moulton; Kaplan, C. E. Cheney; Arzt, E. L. Hollister; Quartiermeister, George W. Wilson; Inspektor der Schießübungen, Charles T. Smith.

**Seine Strafe wird vermindert.**

Der 60 Jahre alte Böhme John Holinieck, welcher im vergangenen Sommer vor dem Richter Williamson des verbrecherischen Angriffs auf die Celia Robey schuldig befunden und zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, dem aber der Urtheilsspruch anläßlich des plötzlichen Todes des Richters nicht verkündet werden konnte, kam gestern in einem neuen Prozeß vor dem Richter Baker mit einem Jahr Zuchthaus davon. Der Angeklagte hatte sich auf Rath seines Anwalts, wie er sagt, im Widerspruch mit der Wahrheit, schuldig bekannt.

**Verlangt seine Freiheit.**

Walter H. Bidgood, der Kassirer der verkrachten Schwindelfirma Frederiksen und Co. versuchte heute Vormittag vom Richter Clifford auf Grund eines Habeas Corpus-Befehls seine Freiheit zu erlangen. Er behauptet in diesem Gesuch abermals und mit großer Bestimmtheit vollkommen unschuldig zu sein, was schon aus dem Umstande hervorgehe, daß er der Einzige gewesen, welcher nach dem Zusammenbruch des Geschäftes in der Office ausgeharrt. Der Richter verschob das Anhören der Argumente bis zur Nachmittagssitzung.

**Kurz und Neu.**

* Joseph Schultz, ein in No. 569 Dixon Str. wohnhafter und 45 Jahre alter Pole, wurde heute Morgen von einem Zuge der Illinois Centralbahn an der 14. Str. überfahren und getödtet.

* Alice Boynton, die Ladendiebin, wurde heute von Richter Prindiville unter $800 Bürgschaft vor das Kriminalgericht verwiesen. Die Diebin stammt aus guter Familie; ihr Vater soll ein Freund des Staatssekretärs Blaine sein und von diesem eine Stelle erhalten haben.

* Ein unbekannter Mann war von einem Zuge der Illinois Central Eisenbahn getödtet worden; die Leiche befindet sich im St. Lukas Hospital.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer....1 Cent

Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich....6 Cents

Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....$3.00

Jährlich nach dem Auslande, portofrei....$5.00

Dienstag, den 3. Dezember 1889.


## Harrisons Botschaft.

Da die erste Botschaft des Präsidenten Benjamin Harrison an den Congreß sich mehr durch Wortreichthum, als durch Gedanken auszeichnet, so genügt es, sie in kurzen Auszügen wiederzugeben. Einleitend bemerkt der Präsident zwar, daß das Publikum auch ohne seine Botschaft über den „Stand der Union“ hinlänglich unterrichtet ist, aber dennoch gibt er hinterher wenigstens 20 eng bedruckte Spalten zum Besten.

Zuerst wird, wie üblich, die beruhigende Versicherung gegeben, daß wir uns mit allen Nationen der Erde auf freundschaftlichem Fuße befinden. Auch die paar obschwebenden Meinungsverschiedenheiten, wie z. B. die Fischereistreitigkeiten mit Canada, können durch „Aufrichtigkeit und Offenheit“ beglichen werden. Sehr erfreulich ist es, daß gerade zu unserem hundertjährigen Verfassungsjubiläum Vertreter aller mittel- und südamerikanischen Republiken sich als Gäste bei uns eingefunden haben. Die erleuchteten Vorschläge der allamerikanischen Conferenz werden ohne Zweifel von unserem Congresse berücksichtigt und unnöthige Handelshindernisse werden beseitigt werden, aber die Hauptsache dürfte doch sein, daß die Conferenz zur Erhaltung des Friedens zwischen allen amerikanischen Nationen führen wird. Auch der internationalen Seekonferenz, die gegenwärtig in Washington tagt, wird mit einigen schmeichelhaften Sätzen gedacht. Harrison meint schließlich, da alle amerikanischen Republiken Gesandte des höchsten Grades nach Washington schicken, so sollten wir nicht einigen Schwesterrepubliken bloße Ministerresidenten senden. Es folgt dann eine äußerst weitschweifige Aufzählung aller diplomatischen Verhandlungen, welche im Laufe des Jahres zwischen den Ver. Staaten und anderen Ländern stattgefunden haben. Als Ergebniß derselben werden dem Senate einige Vertragsentwürfe unterbreitet werden.

Im eigenen Lande, fährt Harrison fort, nachdem Blaine zu Ende ist, herrscht Wohlstand und Zufriedenheit. Der Bericht des Finanzsecretärs zeigt, daß im vorigen Rechnungsjahre mehr als 387 Millionen Dollars eingenommen wurden, von denen 224 Millionen aus den Zöllen und 131 Millionen aus den Binnensteuern flossen. Nachdem der Tilgungsfond versorgt war, blieb noch immer ein Ueberschuß von mehr als 57 Millionen. Der Ueberschuß im laufenden Jahre wird auf mindestens 43 Millionen veranschlagt. Daher sollte der Congreß sich daran machen, die Einnahmen der Regierung mit ihren Ausgaben in Uebereinstimmung zu bringen, d. h. die überflüssigen Steuern abzuschaffen. „Die Erhebung von Geldern, welche nicht für öffentliche Zwecke gebraucht werden, legt unserem Volke eine unnöthige Last auf, und das Vorhandensein eines so großen Ueberschusses in den öffentlichen Gewölben ist ein störendes Element im Privatgeschäft.“ Harrison verdammt die zinsenfreie Ausleihung von Bundesgeldern an Banken, erklärt aber, daß es augenblicklich kein anderes Mittel gebe, das müßig daliegende Geld wieder dem Verkehr zuzuführen. Indessen sollte so bald als möglich der Tarif verbessert werden, sowohl in seinen Verwaltungsbestimmungen, als auch in Bezug auf die Höhe mancher Zölle. Die Berathung eines Zollverbesserungsentwurfs werde vielleicht manche Geschäftsleute erschrecken, sie sollten aber bedenken, daß unter der republikanischen Herrschaft die Beschützten nichts zu fürchten haben.

Nach einer langen Salbaderei über die Segnungen des Schutzzolls kommt der Präsident auf sein eigentliches Programm: „Abschaffung der Binnensteuer auf Tabak und den in den Künsten und Gewerben verwendeten Alkohol“.—Nach Beseitigung dieser Steuern wäre an die Verringerung der Zolleinnahmen gar nicht mehr zu denken.

Der Präsident weist darauf hin, daß die im Verkehr umlaufenden Banknoten seit 1878 abgenommen haben, aber gleichzeitig hat eine Zunahme der Gold- und Silbermünzen, sowie der Gold- und Silbercertifikate stattgefunden, sodaß jetzt auf jeden Kopf der Bevölkerung $5 mehr kommen, als vor 11 Jahren. Die Prägung unterwerthiger Silberdollars habe bis dahin noch keine bösen Folgen gehabt, aber letztere könnten immer noch eintreten, und namentlich dürften es die Ver. Staaten nicht riskiren, die unbeschränkte Ausprägung dieser Geldsorte zu versuchen.

Längs der Grenze von Britisch Columbia werden fortwährend Chinesen eingeschmuggelt. Die canadische Regierung nimmt ihnen $50 „Kopfsteuer“ ab, läßt sie auf amerikanisches Gebiet ziehen und weigert sich, sie wieder herüberzulassen, wenn sie von den amerikanischen Beamten abgefaßt werden. Verhandlungen im Gange.

Unsere Küsten und namentlich Küstenstädte bedürfen besserer Vertheidigungsmittel. Es sollten mehr schwere Kanonen gegossen, Festungswerke errichtet und die Milizsoldaten auch als Artilleristen ausgebildet werden.

Die Fluß- und Hafenverbesserungen sollten sich auf die wirklich nationalen Wasserstraßen beschränken und überdies sollten nicht so viele „Verbesserungen“ auf einmal in Angriff genommen werden. — Der Angriff Terrys auf Richter Field hat gezeigt, daß Bundesbeamte auch unter den Schutz des Bundes gestellt werden müssen. Es sollte nicht Sache der örtlichen Behörden sein, sie zu schützen. (Warum nicht?) Auch die Zeugen vor den Bundesgerichten sollten sicher gestellt und die Verhandlungen sollten beschleunigt werden. Kein Bundesrichter sollte weniger, als $5000 Gehalt beziehen.

Der Congreß sollte die Frage in Erwägung ziehen, wie weit er in der Gesetzgebung gegen die sogenannten Trusts gehen kann, welche den freien Mitbewerb zu zerstören drohen. Die Naturalisirungsgesetze bedürfen der Verbesserung. Es sollte mehr nach dem Charakter Derjenigen geforscht werden, die sich um das Bürgerrecht bewerben. Zu diesem Zwecke wären förmliche Verhöre nothwendig, an denen auch der Staatsanwalt sich zu betheiligen hätte, um die Bewerber tüchtig auszufragen. Allen Feinden der Gesellschaft sollte nicht nur das Bürgerrecht, sondern sogar das Niederlassungsrecht verweigert werden.

Weiter empfiehlt der Präsident: Ein nationales Bankerottgesetz; Beachtung der Vorschläge des Generalpostmeisters Wanamaker; schleunige Erbauung von mehr Kriegsschiffen, namentlich schneller Kreuzer; Aufhebung sämmtlicher Indianer-Reservationen und Einführung des Privateigenthums an Grund und Boden unter den Indianern; Errichtung einer ordentlichen Regierung im Gebiete Oklahoma, in welchem angeblich bereits 60,000 Weiße wohnen; regelrechte Organisirung der Gemeindeverwaltungen in Alaska, die sich jetzt blos nach den Bergwerksgesetzen richten können; Verbesserung der Heimstätte- und anderer Besiedelungsgesetze und criminelle Bestrafung aller Derjenigen, die große Landstrecken durch Betrug oder Meineid an sich bringen; Einsetzung einer Commission, welche die sogenannten spanischen Landgrants in New Meriko genau zu prüfen und ein- für allemal festzusetzen hätte, wer eigentlich die rechtmäßigen Eigenthümer sind, und noch viele andere Dinge.

Dem Pensionswesen widmet er einige tausend Worte, deren kurzer Sinn der ist, daß auch solche Veteranen pensionirt werden sollten, die im Kriege nicht verwundet worden sind. Trotzdem die Pensionsausgaben sich bereits auf 100 Millionen Dollars belaufen, sollte Jeder pensionirt werden können, der während des Krieges thatsächliche Dienste geleistet hat, augenblicklich auf seine Arbeit angewiesen und nicht im Stande ist, sie zu verrichten. Somit soll wenigstens nur jeder bedürftige Veteran pensionirt werden, was sich von der früheren Forderung einer allgemeinen Dienstpension doch noch wesentlich unterscheidet.

Die Botschaft enthält weiterhin eine sehr breite Darstellung der Aufnahme von vier neuen Staaten in den Bund. Sie beschäftigt sich mit der Thätigkeit der zwischenstaatlichen Verkehrscommission, des neuen Ackerbau-Departements und des Wetterbureaus, dessen Trennung von der Armee empfohlen wird. Für den Distrikt Columbia verlangt der Präsident noch strengere Ausschankgesetze, als ohnehin schon bestehen. Wo die Weltausstellung stattfinden soll, sagt er nicht.

Für Civildienst-Reform ist Harrison (der alle seine Verwandten im Bundesdienste untergebracht hat) förmlich begeistert. Wenn manche Beamten das Gesetz umgangen haben, sagt er, so ist das noch kein Grund, letzteres zu widerrufen. Was an ihm selber liege, werde er thun, um das Reformwerk zu fördern, so daß schließlich Niemand mehr angestellt werden kann, der nicht vollständig brauchbar ist. Auch sollte tüchtigen und treuen Dienern der Regierung dieselbe Ermunterung und Anerkennung zu Theil werden, wie in jedem Privatgeschäfte den besten Angestellten. Die bewährtesten Beamten, einschließlich der Postmeister, sollten nicht aus rein politischen Gründen abgesetzt werden.

Für die Unterstützung der Negerschulen im Süden legt Harrison ein gutes Wort ein, doch meint er, man dürfe die südlichen Staaten nicht daran gewöhnen, sich in dieser Hinsicht auf den Bund zu verlassen. Die „Nigger“ selbst lobt er über den Schellenkönig und behauptet, sie hätten sich unter den ungünstigsten Verhältnissen über alle Erwartungen hinaus entwickelt. Es sei deshalb eine Schmach, ihnen mit Gewalt das Stimmrecht zu entziehen. Die südliche Frage, sagt er, muß noch von dem jetzigen Geschlecht gelöst und nicht dem nächsten als fluchwürdige Erbschaft hinterlassen werden.

Mit einer weitschweifigen Empfehlung der bekannten „Subsidienbetteleien“ für amerikanische Handelsschiffe schließt die Botschaft, der Niemand den Vorwurf machen kann, daß sie nicht mannichfaltig genug ist. Sie wird selbstverständlich das Schicksal aller ihrer Vorgängerinnen theilen, d. h. vom Congresse nicht weiter beachtet werden.

## Lokalbericht.

### Sie wollte ihren Onkel besuchen.

Wußte aber nicht, wo er wohnte.

Die kleine Edna de Long war gestern Abend vielleicht das unglücklichste Kind in Chicago. Das kleine sechsjährige Mädchen, das sich augenblicklich in der HarrisonStraßen-Station befindet, hatte gestern früh von ihrer Heimath Grand Junktion, Mich., einen Eisenbahnzug bestiegen, um ihren „Onkel Joe“ zu besuchen. Klein Edna wußte zwar nicht, wo Onkel Joe wohnte, hatte aber gesehen, wie er nach einem Besuche bei ihrem Vater auf dem Bahnhofe einen Zug bestiegen hatte. Sie that dasselbe. Nach einer langen Fahrt, während welcher sie dem Condukteur keine Auskunft über wohin und woher geben konnte, wurde sie in Chicago abgesetzt und der Polizei übergeben. Ein mitleidiger Passagier hatte seinen „Lunch“ mit dem kleinen Wesen getheilt und mit den Ueberresten desselben bezog das unglückliche Kind ihr vorläufiges Quartier in der Polizeistation. Die Eltern der kleinen Edna wurden durch Telegraph von dem Aufenthalt ihres Kindes benachrichtigt.

* Im See wurde gestern Nachmittags am Fuße der 30. Str., die Leiche des seit dem 30. November vermißten Arbeiters Dietrich Eilert von 1607 51. Str. gefunden. Selbstmord wird als Todesursache angenommen.

### Des neuen County-Raths erste Sitzung.

Präsident Edmanson verspricht Abstellung mehrerer Uebelstände.

Der neue Countyrath hielt gestern seine erste Sitzung ab und zur Feier des Tages war der Sitzungssaal von den Freunden und Verehrern der neuen Commissäre reich mit Blumen geschmückt worden. Präsident Edmanson eröffnete die neue Sitzung um zwei Uhr mit seiner Inaugurationsrede. Er forderte darin die Commissäre auf, in die Fußstapfen des alten Countyraths zu treten und für das Wohl des Countys zu wirken. Bußelansprüche sollen nicht geduldet werden und das Gehalt der Commissäre solle gleichmäßig sein. Die Meilengelder sollten als unrechtmäßig abgeschafft werden. Das „Abstrakt“-Departement sei eine große Ausgabe für das County und müsse reorganisirt werden. Das Gesetz betreffs der Speisung der Gefangenen in der „Jail“ müsse geregelt werden. Das County-Hospital solle dem Schutze der armen Kranken gewidmet sein, und nicht so viel Gewicht auf Verminderung der Ausgaben in demselben gelegt werden, ebenso sollen im Irrenhause und im Armenhause die bestehenden Uebelstände abgestellt werden. Für Countyzwecke stehen im Ganzen $2,044,270 zur Verfügung.

Als Comites wurde für das beginnende Jahr gewählt: Vorsitzender des Comites für öffentliche Arbeit: John C. Schubert; Finanz-Comite: Monheimer, Leib, Cool, Senne, Hayes; für Wege und Brücken: Kelly, Cool und Schubert.

Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird der neue Countyrath das Hospital, die Irrenanstalt, das Armenhaus und das Gefängniß in corpore besuchen.

### Sitzung des Stadtraths.

Billiges Heiz- und Leuchtgas.

Wenn die Wogen der Politik sehr hoch gehen, wie im jetzigen Augenblicke, dann bemühen sich die Stadtväter, so wenig wie möglich für das öffentliche Wohl zu leisten. Darum strengten sie sich in ihrer gestrigen Sitzung auch nicht sehr an. Was sie Wichtiges leisteten, sei hiermit in wenigen Worten erzählt.

Eine von Ald. Vierling eingebrachte Verordnung betreffs Verleihung des Privilegiums an die „Chicago Fuel Gas Company“, Geschäfte zu betreiben, wurde an das Gas-Comite verwiesen. Die Gesellschaft will Heizgas zum Preise von 80 Cents pr. Tausend und Leuchtgas zum Preise von $1.25 pr. Tausend liefern und ein Drittel ihres Profits an die Stadt abgeben.

Das Yerkes'sche Syndikat, welches die Straßenbahngeleise an der West Taylor Str., zwischen der 5. und Western Ave. legen will, erhielt einen schweren Schlag und seine gänzliche Niederlage wurde nur dadurch verhütet, daß Ald. Cullertons Antrag auf Vertagung angenommen wurde. Ald. Weber drückte so ziemlich die Stimmung der Bevölkerung aus, als er sagte: „Ich wünsche zu constatiren, daß die Bürger der West Taylor Str. nicht gewillt sind, dem Yerkes'schen Syndikat unsere Straßen und Brücken für Nichts zu überliefern.“ Da kein endgültiger Beschluß in der Sache gefaßt wurde und wir uns mit ihr noch weiter zu beschäftigen gedenken, so wollen wir für heute auf die Debatte nicht weiter eingehen.

### Erfolgreich aber gefährlich.

Drei Doktoren schaffen eine verschluckte Tuchnadel zu Tage.

Eine überaus gefährliche, soweit aber glücklich abgelaufene Operation wurde am Sonntag an dem zehnjährigen, No. 171 Washington Boulevard wohnhaften Louis Lippert vollführt. Der arme Junge nämlich hatte vor mehreren Wochen eine 2½ Zoll lange Tuchnadel verschluckt und seitdem schreckliche Schmerzen ausgestanden. Als sich dann schließlich sein Befinden immer mehr verschlechterte und man das Schlimmste befürchten mußte, schritten die Doktoren Warham, Melms und Scott zur vorangegebenen Zeit zu der nur elf Minuten währenden Operation, indem sie an dem kleinen Dulder einen vom Kinn bis an den Brustknochen reichenden Einschnitt machten und darauf die zum Theil bereits in die Luftröhre eingedrungene Nadel herausnahmen. Der Junge befindet sich auf dem Wege der Besserung.

### Gestrige Brände.

Die Explosion eines Oelofens in dem Laboratorium der Zahnärztin Frau Dr. Miller an der Ecke von Division Str. und Milwaukee Ave. richtete einen Schaden von etwa $15 an. Frau Dr. Miller zog sich bei den Bemühungen, den Brand zu löschen, schwere Brandwunden an den Händen und Armen zu.

Ein schadhaftes Ofenrohr veranlaßte gestern Vormittag in der Wohnung und der Wäscherei von J. W. Anderson, 145 N. Jefferson Str., ein Feuer das einen Schaden von $35 anrichtete.

Frau Nellie Millers Wohnung, 296 Sedgwick Str., wurde gestern Abend durch Feuer zum Betrage von $30 beschädigt. Ferner wurde Mobiliar im Werthe von $25 zerstört.

In dem Räucherhause von Jakob Chosek, 108 Cleaver Str., brach gestern Abend 9 Uhr ein Brand aus, der etwa für $25 Schaden anrichtete.

Ein Schornsteinbrand rief die Feuerwehr um 6 Uhr Abends nach 632 41. Str. Es war kein Schadenfeuer.

* Die Harrison Str. Polizei hob gestern Abend eine Opiumhöhle niedrigsten Ranges in 162 Van Buren Str. aus. Ein Paar hohlwangige, trübe dreinschauende Burschen, mit grauer Gesichtsfarbe, deren Augen nur bisweilen von Leidenschaft wild aufblitzten, suchten Trost in dem entnervenden Narkotikum. Sie gaben ihre Namen als William Graves und Harry Raymond an.

Man abonnirt auf die „Abendpost“, 92 Fünfte Avenue. 6 Cents pro Woche.

### Die „Personal Rights League“.

Sitzung des Central-Comite.

In der gestrigen regelmäßigen Sitzung des Central-Comites der „Personal Rights League“ führte W. H. Dyrenforth den Vorsitz und C. E. Moehle das Protokoll.

Nachdem das Protokoll der vorhergehenden Sitzung angenommen war, berichtete das Comite für Erziehungswesen, daß in Sachen des Ausleihens eines Buches religiösen Inhalts an ein Schulkind durch eine Lehrerin an einer öffentlichen Schule, die Sache vom Comite, resp. seinem Vorsitzer Louis Nettelhorst, gründlich untersucht und befunden worden sei, daß es unabsichtlich geschehen und das Buch auch aus der Schulbibliothek entfernt sei.

Das Arrangement-Comite berichtete, daß die Vorbereitungen für die am nächsten Samstag Abend in der Central Music-Halle stattfindende Massenversammlung unter den Auspizien der „Personal Rights League“ so weit gediehen, daß der zu erzielende Erfolg ein vielversprechender sei.

Ferner wurde auf Antrag des Comites beschlossen Washingtons Geburtstag, den 22. Februar, zum Festtag der Liga zu machen, und wurde das Comite beauftragt, das Nähere zu besorgen.

Hierauf Vertagung bis Montag den 6. Januar.

### Die deutsche Gesellschaft.

Jahres-Versammlung und Wahl des Verwaltungsraths.

Die Jahres-Versammlung der deutschen Gesellschaft fand gestern im Beisein sämmtlicher Direktoren statt und wurde der Jahresbericht des Präsidenten, Herrn Eberhardt, höchst beifällig aufgenommen. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft beträgt 704, wovon 56 im Laufe des Jahres beitraten. 2258 Arbeitern wurde durch das Bureau der Gesellschaft Arbeit nachgewiesen. 224 hilfsbedürftige Familien mit 618 Kindern, und 207 ledige Leute wurden mit im Ganzen $1318.39 unterstützt. Aerztliche Hilfe wurde 47 Kranken verschafft, ferner erhielten 33 Personen Rechtschutz und in 5 Fällen wurde verloren gegangenes Gepäck wieder erlangt.

Der Jahresbericht des Schatzmeisters Herrn Niehoff wies eine Einnahme von $16,329.33 auf, welcher eine Ausgabe von $15,081.70 gegenüberstand, so daß ein Ueberschuß von $1257.63 verbleibt.

Der Bericht des Finanz-Sekretärs, Herrn Jul. Wegmann ergab den Gesammtbetrag von $4,464.50 an collektirten Beiträgen von Mitgliedern, eine Zunahme der Mitgliederzahl um 57 mit $334 Beiträgen und eine Erhöhung der Beiträge von 51 Mitgliedern um im Ganzen $103. Nach Verlesung dieser Berichte wurde zur Wahl des Verwaltungsraths geschritten. Der Verwaltungsrath besteht jetzt aus den Herren F. Amberg, E. G. Halle, J. P. Hand, Ph. Koehler und John C. Meyer, deren Mitgliedschaft im Jahre 1890 erlischt, Oscar Schmidt, Louis Wampold, W. A. Hettich, Max Eberhardt und Henry Grusendorf, die bis 1891, und Wm. Vocke, C. L. Niehoff, Geo. H. Rapp, Louis Boerlin und O. L. Wullweber, die bis 1892 im Amt bleiben. Herr Julius Wegmann ist Vertreter der Schweizer Unterstützungs-Gesellschaft in der deutschen Gesellschaft.

### Uhland-Loge No. 229 K. of P.

Feierliche Installirung der Beamten.

Die Uhland-Loge No. 229 K. of P. hielt gestern Abend in Luths Halle, Ecke Garfield und Lincoln Ave., in Gegenwart der Mitglieder vieler anderer Logen und unter den Auspizien der Großbeamten ihre feierliche Installirung ab. Der Zweck des Vereins, ebenso wie der aller verwandten Logen, ist gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, sowie in Fällen der gewöhnlichen Bedrängniß des Lebens. Als Beamte fungiren Ex-Kanzler J. J. Kranberg, Commandirender Kanzler Karl Moldenhauer, Vice-Kanzler Karl Bernhard, Prälat Wilhelm Lindemann, Sekretär Karl Graeff, Schatzmeister Richard Ziesler, Waffenmeister Fred Luth, Innere Wache August Schäfer, Aeußere Wache William Schüler, Verwaltungsrath: J. J. Kranberg, Karl Bernhard und Wm. Lindemann. Wie sich schon aus dem Namen der Loge selber, sowie aus denen der vorgenannten Beamten ergiebt, ist dieselbe eine echtdeutsche, und echt deutsch-gemüthlich verlief auch das ungezwungene fröhliche Beisammensein, welches am gestrigen Abend der Erledigung der Installirungsgeschäfte folgte. Ein vorzüglicher kalter Lunch, sowie des besten Weins und Bieres die schwere Menge trugen nicht wenig dazu bei, die allgemeine Stimmung auf ihrer munteren Höhe zu erhalten. Der Berichterstatter der „Abendpost“ war überrascht, so ungemein viele der bekanntesten deutschen Bürger der Nordseite unter den Mitgliedern der Loge zu sehen.

* Der Direktor der Yerkes'schen Straßenbahnen verspricht für den Winter geheizte Cars. Das Problem, dieselben warm zu halten, sei jetzt endlich gelöst worden. Wollen's abwarten.

* Frank Skocke, ein junger böhmischer Arbeiter, von 651 Division Str., ertrank gestern Nachmittag im Flusse nahe der Division Str.-Brücke.

* Herr Chas. Wetzler, ein früherer Musiker aus Chicago, der schon im Jahre 1854 sich hier ansiedelte und vor einigen Jahren in Frankfurt a. M. sich niederließ, ist daselbst im 64. Lebensjahre gestorben.

* Patrick Shields, ein 72jähriger Invalide, beging gestern Abend in der Wohnung seiner Tochter, Frau L. E. Rodgers, 5923 Princeton Ave., Selbstmord vermittelst Erhängens. Sein schlechter Gesundheitszustand und seine Armuth haben ihn zu dem verzweifelten Schritte getrieben. Die Leiche wurde durch die Polizei nach der Morgue in Englewood gebracht.

### Witz und Humor.

— Die schweizer Gemeinde Andermatt, welche wie alle Gemeinden des Kantons Uri, mit Ausnahme der Residenz Altorf, nur im Winter, das heißt vom 1. October bis 30. April, Schule halten läßt, besitzt, wie schweizer Blätter schreiben, einen ganz einzigen Schulmeister: derselbe ist fünfundachtzig Jahre alt und seit neunundsechzig Jahren Lehrer im Orte. Körperlich und geistig noch so rüstig wie ein Jünger, hat er sich trotz seines spärlichen Einkommens ein ansehnliches Vermögen erspart. Er ist ledig geblieben und lebt so einfach in Speise, Trank und Kleidung, daß man es kaum begreifen kann, wie ein Mensch dabei gesund bleiben und so alt werden kann. Sein Amtsgenosse, der Oberlehrer, ist sechzig Jahre jünger, aber in seiner Art auch eine anziehende Persönlichkeit. Während viele Lehrer in den Katonen Uri und Graubünden als Gasthofsecretäre, Fremdenführer und dergleichen während der Sommermonate ihr Auskommen suchen, benutzte dieser ein halbes Jahr, die Bäckerei zu erlernen, und verdient nun mit Brot und Semmeln, sowie als „Lebensmittel-Magazinier“ einer Bauunternehmung der Gotthardbefestigung ein hübsches Geld. Das Merkwürdigste ist aber, daß er im Urserthal auch als Anwalt in Prozessen thätig ist, und schon manchen Handel gewonnen hat, selbst wenn die Gegenpartei durch einen Doctor juris vertreten war.

— Praktisches Hausmittel. „Ich bitt' Ihnen am All's, sagen S' mir nur g'rad', was ich mit meim Mann anfangen soll! Wenn der in die Wuth kommt, ist er gar nicht mehr zu beruhigen!“ — „O mei', machen Sie's wie ich. Wenn der meine so recht zornig umeinanderpfaucht, daß man schier meint, er schlagt in seinem Zorn Alles zusamm', dann koch' ich ihm seine Leibspeisen und stell' sie ihm in den Weg, so daß er alleweil durch den Duft laufen muß — das beruhigt ungemein!“

— Kniff. Was thut der Bierwirth, der zwei schwer betrunkene Gäste und keinen Hausknecht hat? — Er geht zu dem einen Betrunkenen und flüstert ihm leise ins Ohr: „Sie kriegen einen Schoppen extra, wenn Sie jenen betrunkenen Kerl hinauswerfen.“ Dann geht er zu dem anderen und raunt ihm dasselbe zu. In kurzer Zeit werden Beide auf der Straße liegen und von dem nächsten Schutzmann zur Wache transportirt werden.

— Schnelle Resolution. Bürgermeister (zu einem im Streit lebenden Ehepaar): „Da Ihr nicht mehr in Fried' und Einigkeit beisammen leben, sondern geschieden sein wollt, so scheiden wir Euch — —“ Syndicus (flüsternd): „Herr Bürgermeister, wir können ja nicht scheiden, das gehört vor das Consistorium.“ Bürgermeister (ruhig fortfahrend): „Da wir aber Euch nicht scheiden können, so müßt Ihr ferner beisammen leben.“

— Wie man Pathe wird. A: „Ich kann nicht begreifen, warum Sie gerade zu mir wegen der Pathenstelle kommen, — ich kenne Sie ja gar nicht!“ Schuster: „Schaun's, — mir san halt erst hieher zog'n, — hab'n Niemand Bekannt's und Niemand Verwand's, da hab i mir denkt, der siebzehnte April, der Geburtstag, ist der 137. Tag im Jahr, da nahm i den 137. Namen im Adreßbuch, und schaun's — das san halt grad Sie!“

— Bittere Wahrheit. Bekannter: „Schlecht seht Ihr Alle aus, meine Lieben! War't Ihr krank?“ — Vater: „Nein — aber das Studium in den letzten vier Jahren hat uns so zugesetzt.“ — Bekannter: „Euch? Ich dächte doch, der Herr Sohn hätte studirt!“ — Vater: „Jawohl — der hat studirt — wir aber haben's ausgehalten!“

— Enttäuschung. Frau: „Nun, Männchen, wie habe ich Dir heute in den lebenden Bildern gefallen?“ — Auf Ehre, ich war geradezu verblüfft..“ — Frau (geschmeichelt): „Also doch!“ — Mann: „Daß Du so lange den Mund halten konntest!“

— Prinzipal: „Ich denke, wir wollen den Kommis Müller entlassen; der Mensch ist wirklich zu dumm!“ — Buchhalter: „Schade, den hatte ich mir gerade als Geburtstagsgeschenk für meine Aelteste ausgesucht!“

— Im Theater. Referendar: „Schneidiger Kerl, der Don Juan! Wie naturgetreu das „Keine Ruh' bei Tag und Nacht!“ Kerl muß verheirathet sein, oder Schulden haben.“

Wenn! A.: „Aber heut' is schön, heut wann i a Zeit hätt.“ — B.: „Was thätst denn da?“ — A.: „Velocipedfahren!“ — B.: „Kannst 's ja net!“ — A.: „Wann ich's halt könnt!“

— Im Concert. Eine Sängerin läßt sich hören, verräth aber wenig Talent. Voriges Jahr hat sie es besser gemacht, sagt ein Zuhörer zu seinem Nachbar. — Im vorigen Jahre hat sie ja gar nicht gesungen. — Das meine ich eben.

— Verkannter Zweck. Da schickt mir mein Alter eine Weckuhr. Was er nur damit bezweckt? — Wahrscheinlich, damit Du nicht die Zeit verschläfst, in der Du zum Frühschoppen zu gehen pflegst.

— Aufsteigender Verdacht. — Es ist statistisch festgestellt, daß die blonden Frauen bösartiger sind als die schwarzen. — Hm! Sollten die schwarzen Haare meiner Frau etwa gefärbt sein?

— Ganz einfach. — Ja, lieber Herr Pumpheim, nun geht es nicht länger mit dem Anschreiben; ich habe jetzt bereits eine ganze Seite voll geschrieben. Was nun? — Schuldner: Ganz einfach, dann drehen Sie die Seite herum und schreiben weiter.

— Aus der Instructionsstunde. Unterofficier: „Was thut der Soldat, wenn ihm auf einem schmalen Trottoir sein Unterofficier begegnet?“ Recrut: „Er thut in die Gosse fliegen!“

— Heikle Frage. A: „Erlaube mich vorzustellen — ich heiße Albert, Cassirer aus Darmstadt — befinde mich hier auf der Durchreise.“ B: „Ganz durch?“

— Viel verlangt. „Acht Wochen lang stand in allen Blättern, wo die billigen Hosenträger zu hab'n sind, jetzt wo ich sie brauch, steht nichts mehr drinn!“

— Bescheiden. A: „Ich habe blos einen einzigen Wunsch!“ — B: „Und der wäre?“ — A: „Daß mir alle meine Wünsche in Erfüllung gingen!“


# Bekanntmachung!

Vor unserer Großen Feiertags-Ausstellung—für die wir unseren ganzen Raum nöthig haben — werden wir für nur Sechs Tage unseren ganzen Waaren-Vorrath zu **wirklichen Kostenpreisen** verkaufen, um Platz zu machen. Letzte Woche machten wir das größte Geschäft, das wir je zu dieser Jahreszeit gemacht haben, und wir schreiben es nur einem Grunde zu.

## Wir unterbieten alle Confurrenten.

Also, warum von kleinen Geschäften kaufen, wenn Ihr direkt zu dem Fabrikanten kommen und alles zu Kostenpreisen haben könnt. Kommt früh, um das Gedränge zu vermeiden.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 700 Matratzen zu | $ 1.50 | 220 Rollen Brüsseler Teppich | 47½c Yd. |
| 1200 Wire Springs | 1.45 | 70 Rollen Body desgl. | 75c Yd. |
| 300 Plüsch Fancy Schaukelstühle | 3.25 | 125 Rollen Ingrain Teppich | 21c Yd. |
| 500 Auszieh-Tische | 2.25 | 600 Bettdecken | 90c |
| 800 Heizöfen | 3.25 | 400 Paar Spitzen-Vorhänge | 75c Paar |
| 600 Kochöfen | 4.50 | 100 Paar Portieres | $1.75 Paar |
| 500 Dutzend Stühle | .25 | 800 Smyrna Rugs | 60c |
| 25 Parlor Suits | 18.00 | Wachstuch | 19c |

Wir haben ebenfalls übrig von dem großen Verkauf von letzter Woche 75 Schlafzimmer-Suits in bestem Hartholz mit Spiegel von geschliffenem Glas, zu

$12.75.

CREDIT.

60 Cheval Chamber Suits, 18 bei 40 Spiegel, jeder $30.00 werth, muß abgehen zu

$19.00.

## Jetzt werdet nicht ohnmächtig, sondern schaut her.

| | |
|---|---|
| 700 Damen Tuch Newmarkets, würden für $12 verkaufen, gehen ab zu | $ 5.00 |
| 120 Damen Plüsch Sacques, würden für $35 verkaufen, gehen ab zu | 20.00 |
| 600 Damen Pelz-Sets, alle Sorten Pelz, würden für $10 verkaufen, gehen zu | 3.25 |
| 200 Kinder Gretchens, würden für $8 verkaufen, gehen zu | 3.75 |

Ebenso:

| | |
|---|---|
| 175 Herren importirte Worsted Cutaway Suits zu | $12.00, werth $22.00 |
| 250 Herren importirte Chinchilla-Ueberzieher zu | 10.00, werth 19.00 |

Und 10,000 andere Bargains, welche wir des beschränkten Raumes wegen nicht alle aufführen können.

## Leichte Abzahlung oder Baar.

Keine Sicherheit nöthig oder Interessen berechnet.
Waaren werden sofort abgeliefert.

PEOPLE'S OUTFITTING CO.
171 AND 173, W. MADISON ST.

Abends offen. Nahe Halsted.

# SAM THE TAILOR

175 Ost North Ave., zwischen Halsted und Burling St.

Durch Vermittlung der „Abendpost“ beehre ich mich, meinen Freunden und Kunden anzuzeigen, daß ich das **größte und beste Lager von einheimischen und importirten Wollstoffen** für die Schneiderei auf der ganzen Nordseite habe, und daß ich Ihnen von **10 bis 15 Prozent an Ihren Kleidungsstücken sparen kann.** Niedrige Miethe und geringe Auslagen ermöglichen mir dies. Versuchen Sie es mit mir. Ich bürge für vorzügliche Arbeit und ausgezeichnetes Passen. Achtungsvoll

**Sam Sinsheimer,**
175 O. North Ave., zw. Halsted u. Burling Str.

H. A. Sandels, Zuschneidekünstler.

Fragt nach der

# ELDREDGE "B"

denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.

Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4

Eingang: No. 271 Wabash Avenue.


### Kurz und Neu.

* Dr. Watson Carr, einer der ältesten Aerzte Chicagos, der im Jahre 1889 das Fest seiner sechzigjährigen Ehe feierte, ist gestorben. Er wohnte in No. 447 Washington Boulevard.

* Die Nordseite Straßenbahngesellschaft wird von heute an Umsteigekarten von der Clark Str. nach den Evanston und Graceland Linien ausgeben.

* Der Arbeiter Oscar Grundman in 45 Ontario Str. wohnhaft, verklagte die Erie und Western Transport Gesellschaft auf $15,000 Schadenersatz, weil er im Dienste der Gesellschaft in einen Fahrstuhlschacht gefallen und sich dabei drei Rippen gebrochen hatte.

* Bankommissär Purdy erhielt von dem Superintendenten Britton der Baltimore und Ohio Bahn in South Chicago ein Schreiben, in welchem für jenen Theil der Stadt eine Vermehrung des Schutzes gegen Feuer verlangt wird.

* Isaac L. Milliken, welcher im Jahre 1853 und 1854 Bürgermeister der Stadt war, verschied gestern in seiner Wohnung, 3410 Prairie Ave. Herr Milliken wurde am 29. August 1813 in Biddeford, Me., geboren, kam hierher im Jahre 1836, nahm regen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten, bekleidete außer dem Amte des Bürgermeisters auch das eines Alderman und eines Polizeirichters. In politischer Beziehung gehörte er zur demokratischen Partei.

* Eine Anzahl Farbiger veranstaltete gestern Abend in Docks Wirthschaft, 136 Vierte Ave., eine große Keilerei, welche eine Zeitlang fort ging, bis der Schankkellner John Willis sich in's Mittel legte und die Gesellschaft mit einem alten Schießeisen auseinandertreiben wollte. William Johnson, einer der farbigen „Herren“, zog seinerseits einen modernen Revolver und schoß dem schnapsmischenden Ganymed eine Kugel in's linke Bein. Bei dieser Gelegenheit ging auch das alte Schießeisen los und bohrte ein Loch in die Decke. Die Wunde des Schankkellners ist mehr schmerzhaft wie gefährlich.

* Die Lake Str. Hochbahn hat schon einen Unglücksfall veranlaßt. Die Herren Peter Delsbach und Robert Güntzel fuhren gestern Abend mit ihrem Buggy gegen einen eisernen Block und wurden herausgeschleudert, wobei das linke Bein des Herrn Delsbach an zwei Stellen gebrochen wurde.

### Ein Vetter vom Lande.

Noch zu rechter Zeit aus den Händen von Bauernfängern gerettet.

Peter Olson, ein junger Mann aus Grand Crossing, machte gestern Abend eine Erfahrung, die ihn ohne die Dazwischenkunft des Geheimpolizisten James Cain von der Chicago & Alton Bahn, und des Polizisten Charles Goodman vom Union-Bahnhof 300 Dollars gekostet haben würde.

Peter wartete auf dem Bahnhofe auf einen Zug, als sich ihm ein Fremder Namens Charles Harding vorstellte, der vorgab, ebenfalls in Grand Crossing zu Hause zu sein. Harding erzählte seinem neuen Freunde, daß er eine Menge Waaren eingekauft hätte und forderte ihn auf, mit ihm zu gehen, welcher Aufforderung Olson auch nachkam. Die beiden vorhergenannten Beamten sahen eine halbe Stunde später, wie Olson mit Harding und einem dritten Manne nahe dem westlichen Ende des Washington-Tunnels in eifriger Unterhandlung stand. Olson wollte gerade dem Harding auf einige werthlose Minenaktien und zwei Noten von je $562 sein baares Geld leihen. Die Polizisten sahen aber, daß der leichtgläubige Olson ein Opfer der beiden Bauernfänger werden sollte und verhafteten die beiden Schwindler. Letztere befinden sich in der „Armory“. Der schlaue Peter wird aber in Zukunft vorsichtiger sein.

### Deutsches Theater in der Aurora Turnhalle.

Die Vorstellung in diesem Theater am letzten Sonntag war sehr gut besucht und das Auditorium unterhielt sich vortrefflich bei dem an sensationellen Effekten und interessanten Scenen reichen Stücke des deutsch-amerikanischen Dichters, Richter Wörner von St. Louis. Um die Aufführung der „Sklavin“ machten sich besonders verdient in der Titelrolle Frl. Meyer, sowie die Damen Schaumberg und die Herren Rodenberg, Stolte, Adolf Selig und Berndal. Nächsten Sonntag der bekannte, überaus lustige Schönthan'sche Schwank „Der Schwabenstreich.“

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“, sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

92 Fünfte Ave.

# Abendpost.

1 Cent.

## Verkaufsstellen der Abendpost.

### Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
C. A. & M. McComb, 635 N Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 239 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

### Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snehder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McReith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

### Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittmerner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Rosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 700 W. Lake Str.

### Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boechler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gautert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Haulon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 202 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

### Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau T. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. C. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

### Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost“.
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 5050 S. State Str.

### Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. W. Hall, 316 63. Str.

### Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

### Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

## Plaudereien aus der Weltstadt.

### Heirathen oder nicht heirathen.

„Chicago, Ende November.
An die Redaktion der „Abendpost“.
Geehrte Herren!

Wenn ich mich in einer etwas heiklen Angelegenheit vertrauensvoll an Sie wende, so geschieht es in der Hoffnung, daß Sie dieses Vertrauen nicht mißbrauchen und meinen Namen einer zum Spott geneigten Welt vorenthalten werden, falls Sie es für gut befinden sollten, mir nicht auf dem privaten Wege, sondern durch ihren allwissenden „Briefkasten“ zu antworten. „Wie einst Herkules, so stehe auch ich auf einem Scheidewege, nämlich vor der Frage, ob ich heirathen oder ledig bleiben soll. Stets glaubte ich gegen einen Angriff von Frauenseite gewappnet zu sein und niemals in das Ehejoch geschmiedet werden zu können, aber das Schicksal der meisten Männer scheint mich doch ereilen zu wollen; ich bin in meinem Entschlusse wankend geworden und trage mich ernstlich mit dem Gedanken, unter die Pantoffelhelden, wollte sagen Ehemänner zu gehen, weil ich erstens des Junggesellenlebens müde bin und zweitens nicht den Muth habe, meiner angebeteten Rosalie mit einem entschiedenen Nein entgegen zu treten. In meiner Verzweiflung wende ich mich nun an Sie, werthe Herren, um mir von Ihnen, die Sie jedenfalls mehr Erfahrung auf dem Gebiete der Ehe haben als ich, einen aufrichtigen Rath zu erbitten. Soll ich heirathen oder nicht heirathen?

Ihr im Voraus
dankbarer
Johann Schm....

„Chicago, 3. Dezember.
An Herrn Johann Schm........hier.
Werther Herr!

Von der Redaktion beauftragt, Ihre allerdings etwas sonderbare Anfrage zu beantworten, beeile ich mich, meiner Mission auf bestmöglichste Weise nachzukommen.

Die Ehe ist wie die Liebe, von der Heine singt:

„Die Engel nennen es Himmelsfreud'
Die Teufel nennen es Höllenleid,
Die Menschen nennen es Liebe.“

Setzen Sie für das Wort Liebe das Wort Ehe, dann haben Sie des Räthsels Lösung gefunden. Dem Einen erscheint die Ehe als ein Glück, dem Andern als ein Unglück. Jedenfalls scheint das Unglück, wenn letztere Ansicht die richtige ist, kein sehr großes zu sein, sonst würden sich nicht so viele in dasselbe stürzen. Ein Narr macht freilich viele, doch ist es kaum glaublich, daß die ganze Welt ein einziges großes Tollhaus ist. Ein großes Schauspielhaus wäre richtiger, denn Komödie spielen mehr oder weniger alle Menschen; auch in der Ehe. Die Ehe wird mit einer Lotterie verglichen, weil man selten vor der Hochzeit, also vor der Ziehung weiß, ob man eine Niete oder einen Gewinn bekommt. Der Vergleich scheint mir ein sehr ungerechter, weil in der Lotterie stets mehr Nieten als Gewinne sind, und in der Ehe soll es ja umgekehrt sein. Oder wäre ich wirklich nicht gut unterrichtet? Einer meiner boshaften Freunde, ein eingefleischter Junggeselle, erklärt sich die Sache freilich so: Nur einer kann das große Loos ziehen, folglich giebt es nur eine glückliche Ehe, und diese soll es deshalb sein, weil die Frau taubstumm ist. Haben Sie jemals eine raffinirtere Bosheit gehört?

Kein Wunder, wenn der Mann ledig geblieben ist! Merkwürdiger Weise scheint er sich ganz glücklich in seinem verwahrlosten Junggesellen-Zustande zu fühlen. Was, glauben Sie, hat sich dieser Mensch erkühnt, neulich einer Frau zu sagen? Wenn er Gesetze zu erlassen hätte, er würde vor Allem verordnen, daß alle Knaben in der Schule kochen und nähen lernen sollten, weil es nur ihrer Unkenntniß in diesen Dingen zuzuschreiben sei, wenn sie als Männer unglücklich für ihre Lebenszeit würden, da sie gewöhnlich doch nur deswegen heiratheten, um Jemanden zu haben, der ihre Knöpfe annäht und ihre Suppe kocht. Als ob es keine Nähterinnen und Köchinnen gäbe, die dies besorgen könnten! Sehen Sie, solchen barocken Ansichten begegnet man. Glücklicherweise denken nicht alle Männer so; wenn sie es thäten, was würden die armen Mädchen machen? Da kenne ich z. B. einen jungen Mann, der ist von der Ehe ganz begeistert, nur wagt er sich nicht in das Ehejoch, Pardon die Rosenfesseln der Ehe, weil er nicht seinen lieben Gewohnheiten entsagen möchte. Fortwährend rechnet er mir vor, was ein Hausstand kosten könnte, zumal wenn die Frau nicht sehr sparsam wäre. Wie sollte er eine Familie ernähren, wenn er kaum soviel erübrigt, um täglich seine zwanzig Glas Bier trinken und seine zehn Cigarren rauchen zu können?

Lassen Sie, werther Herr, sich durch solche absurde Theorien nicht abschrecken und heirathen Sie nur ruhig, wenn Sie Ihre Rosalie wirklich so zärtlich lieben, wie Sie uns glauben machen wollen. Bewährt sich die Ehe nicht, so lassen Sie sich einfach wieder scheiden, Sie wohnen ja in Chicago, da brauchen Sie keine fünf Minuten zu warten, wenn Sie gerichtlich von Ihrer Frau getrennt sein wollen. Ein schon sechsmal geschiedener und eben so oft wieder verheiratheter Ehemann schickt Ihnen durch mich, bez. die „Abendpost“, das folgende Recept zu einer glücklichen Ehe: Die Frau muß sich ganz und gar den Ansichten des Mannes fügen. Um sie bis zu diesem Anschauungspunkte zu bringen, muß man gleich nach der Hochzeit mit dem Erziehungswerke beginnen. Während der Flitterwochen sehen die Frauen Alles in rosigstem Lichte, fügen sich also leicht den Wünschen des Mannes. Dieser muß ihr zu verstehen geben:

1) Daß er ausgehen und heimkommen kann, wann er will. Die Frau dagegen hat ihn immer erst um die Erlaubniß zu fragen.

2) Ob die Suppe wegen seines späten Heimkommens kalt wird oder nicht, die Frau darf nicht murren, sondern muß das heiterste Gesicht zeigen und ihn mit einem zärtlichen Kuß empfangen, selbst wenn er „geistig“ angeregt sein sollte. Ueberhaupt muß er stets das letzte Wort haben.

3) Der Mann hat zu bestimmen, wann das Theater oder ein Concert besucht werden soll. Wenn er in die Loge oder in den Skatclub geht, darf sich die Frau mit ihren Kindern zu Hause vergnügen.

4) Die Frau soll so wenig wie möglich ausgeben, damit der Mann ein um so größeres Spendgeld hat. Man muß ihr klar machen, daß Putz ein Laster sei und daß die Frau in den Augen ihres Mannes am schönsten ist, wenn sie im einfachen Hauskleide ihm entgegenkommt.

5) Die Frau hat für die Erziehung der Kinder zu sorgen und plagt ihren Gatten nicht mit solchen und anderen häuslichen Angelegenheiten, um ihm nicht den Aufenthalt zu Hause zu verleiden.

Für heute werden diese wenigen Anweisungen wohl genügen. Falls Sie noch weitere brauchen, wenden Sie sich bitte, nur an uns. Der Stoff ist ein viel zu dankbarer, um in einem Artikel erschöpft zu werden. Befolgen Sie die gegebenen Vorschriften, dann kann es Ihnen am Eheglücke absolut nicht fehlen. Darum heirathen Sie nur getrost.

In der Hoffnung alle Ihre Zweifel gegen die Ehe durch unsere schwerwiegende Argumente vernichtet zu haben, zeichnet

Für die Redaktion der „Abendpost“
Ihr Ergebener
S. K.“

## Das Wirken eines Wohlthätigkeitsvereins.

Die „Illinois Humane Society,“ die ihr Büreau im Zimmer 43 des Auditorium-Gebäudes hat, berichtet, daß sie im Monat November 167 Klagefälle untersucht hat. Sie hat die Lage von 40 Kindern verbessert, 28 Kinder in Instituten untergebracht, 10 Kinder zeitweise in Anstalten gebracht, 9 Personen wegen Grausamkeit gegen Thiere, 2 Personen wegen grausamer Behandlung von Kindern zur Rechenschaft gezogen. 18 Pferde, die nicht mehr zur Arbeit tauglich waren, wurden von der Arbeit zurückgezogen, 6 verstümmelte Pferde wurden per Ambulanz fortgeschafft, 80 Personen erhielten Verweise, 26 unbrauchbare und im Stich gelassene Thiere wurden getödtet, $215 Strafen wurden auferlegt und $330 an Beiträgen eingenommen.

## Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Karl Abramowski, Maria Stanischefski.
Simon Steinberg, Mary Edelstein.
Harry Weber, Alvina Glattli.
Henry Michels, Carrie Elsner.
Robert Wagner, Elise Nagle.
Viktor B. Schreiber, Frau A. Mühlhauser.
Nathan Rör, Hannie Mar.
Louis Miller, Katie Schulz.
Hugo Pezolt, Bertha Wett.
Louis J. Friedmann, Rose R. Lesem.
John Kratorhail, Josephine Kostka.
Rudolph Virus, Clara Little.
Max Grünewald, Jennie Cohen.
Wilhelm Rosenfeldt, Bertha Westphal.
John L. Bender, Maude Clark.
Benj. B. Nußbaum, Sarah Joseph.

## Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Lina Valentin, 2564 Lime Str., 2 J. 5 M.
Harry Glaser, Cook County Hospital, 39 J.
Agnes Beyerle, 199 W. Division Str., 1 J. 2 M.
John Hoffmann, 799 Hold Ave., 4 J. 11 M.
Karl Brinckte, 731 Paulina Str., 71 J.
Karl Kretz, 355 Hastings Str., 28 T.
Edwin Arens, 421 W. Monroe, 3 J. 5 M.
„Baby“ Lauterjung, 179 O. Huron Str., 6 T.
Robert Kirsch, 865 W. Superior Str., 1 M. 2 W.
Agnes Roth, 611 Jane Str., 6 J. 5 M.
Hermann Briling, 3013 Shield Str., 1 M. 9 T.
Friedrich Billmeyer, 61 George Str., 63 J.
Marie Martin, 370 W. 12. Str., 62 J. 8 M.
Angela Baier, 160 Cleveland Ave., 60 J. 5 M.
Katharina Klein, 650 Racine Ave., 65 J.
Karl Wagner, 553 S. Clark Str., 37 J. 3 M.
Friedericke Gielow, 481 N. Paulina Str., 47 J. 10 M.

## Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: D. R. Landis, Store und Hintergebäude, 25x40, No. 859 N. Clark Str., $10,000; T. McKernan, einstöckiges Gebäude, 21x32, No. 3811 La Salle Str., $1200; Jakob Grosse, dreistöckiges Leihstall-Gebäude, 32x110, No. 629 W. Madison Str., $8000.

## Briefkasten.

**Chas. M.** Wenn Sie ein volles Jahr vor der Militär-Aushebung von Deutschland weggereist sind und hier Ihre Bürgerpapiere erlangt haben, würden Sie in Deutschland nicht wieder zum Militär herangezogen werden, da Ihr Vergehen in fünf Jahren verjährt ist. Die deutsche Regierung kann aber, wenn sie Sie chicaniren will, Sie des Landes verweisen, wird es aber kaum thun, wenn Sie sich nur für einen Monat auf Besuch einstellen. Natürlich wird es vor Allem nöthig sein, daß Sie sich mit einem Paß versehen.

**Frank R.** Die österreichischen Reichs- oder Landesfarben sind schwarz und gelb. Das Wappen: ein doppelköpfiger Adler, auf den ausgebreiteten Flügeln und dem Schwanz die elf Wappenschilde der österreichischen Provinzen.

**W. R.** 1) Die Titel des Kaisers Wilhelm I. bei seinem Tode waren: Deutscher Kaiser, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, souveräner und oberster Herzog von Schlesien wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und Posen, Herzog zu Sachsen, Westfalen und Engern, zu Pommern, Lüneburg, Holstein und Schleswig, zu Magdeburg, Bremen, Gelbern, Cleve, Jülich und Berg, so wie auch der Wenden und Kassuben, zu Krossen, Lauenburg, Mecklenburg, Landgraf zu Hessen und Thüringen, Markgraf der Ober- und Nieder-Lausitz, Prinz von Oranien, Fürst zu Rügen, zu Ostfriesland, zu Paderborn und Pyrmont, zu Halberstadt, Münster, Minden, Osnabrück, Hildesheim, zu Verden, Kammin, Fulda, Nassau und Mörs, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf der Mark und zu Ravensberg, zu Hohenstein, Tecklenburg und Lingen, zu Mansfeld, Sigmaringen und Beringen, Herr zu Frankfurt a. M. 2) Wer der höchste Beamte der Freimaurer vor vier Jahren war, können wir Ihnen nicht sagen, Sie können es aber leicht bei einem hohen Beamten des Ordens erfahren, oder wenn Sie ein Jahresbuch der Freimaurer aus jener Zeit nachschlagen. In der öffentlichen Bibliothek finden Sie es nicht.

**Wilh. M.,** Blue Island. Wenn Sie auch fünf Jahre im Lande sind, aber die ersten Bürgerpapiere noch nicht herausgenommen haben, können Sie doch nicht gleich Bürger werden. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß ein Ausländer nach fünfjährigem Aufenthalte in den Ver. Staaten Bürger werden kann, wenn er **mindestens zwei Jahre vorher** durch Herausnahme der ersten Bürgerpapiere seine Absicht kundgegeben hat, Bürger der Ver. Staaten werden zu wollen. Also: Die ersten Bürgerpapiere können Sie herausnehmen, wann Sie wollen, z. B. gleich nach Ihrer Ankunft, Sie können aber nicht Bürger werden, wenn Sie dies nicht zwei Jahre vorher gethan haben.

## Kurz und Neu.

* Die Licenzgebühren für die dritte Periode der Wirthschaften wurden gestern fällig. Der Betrag der Gebühren ist $208.33 und es sind jetzt 5106 Wirthschaften in der Stadt. Nur wenige Wirthe haben sich bisher um Erneuerung ihrer Licenz bemüht.

* Das „Wholesale“-Wollenwaarengeschäft von Mullen & Co. an Madison und Market Str., wurde in der Nacht von Sonntag von Dieben heimgesucht. Der volle Werth ihres Raubes konnte noch nicht festgestellt werden. Die Geldschubladen waren aufgebrochen und ihres Inhalts beraubt. Die Diebe sind augenscheinlich bei ihrer Arbeit gestört worden, da mehrere Ballen Tuch sich in einer Lage vorfanden, die darauf schließen ließen. Es fehlt noch jede Spur von den Spitzbuben.

* Charles Richter, der des Mordes beschuldigt ist, weil er am 8. August Rudolph Wellman so vermessert hatte, daß derselbe in Folge der Verwundungen starb, bekannte sich gestern in Richter Anthonys Gericht des Todtschlags schuldig.

* Die Polizei geht gegen die Händler mit unsittlicher Literatur vor. Bernhard Stein von 166 4. Ave. wurde gestern Abend verhaftet und ein ganzer Patrolwagen von vollunanständigen Bildern und Büchern wurde nach der „Armory“ gebracht.

* Fred Schröder, ein Arbeiter von 4067 Halsted Str., fiel gestern von einem Gerüst in Knickerbockers Eishaus und erlitt schwere innerliche Verletzungen.

* Anton Sundeke, der sechszehnjährige Einbrecher bekannte sich gestern vor Richter Baker schuldig und erhielt 5 Jahre Aufenthalt in der Reformschule zudiktirt.

* William Neill erhielt von Richter Anthony gestern drei Jahre zuerkannt, weil er am 8. August den Michael Center von 195 Seward Ave. vermessert hatte.

* Zwei Männer versuchten gestern in einem Alteisenladen an Sebor- und Jefferson Str., eine Quantität Eisen, welches sie wahrscheinlich von einem Bauplatz gestohlen hatten, zu verkaufen. Beim Herannahen eines Polizisten ließen sie ihre Waaren sammt Pferd und Wagen im Stich und rannten davon. Das gestohlene Gut befindet sich auf der Station der zwölften Str.

* General J. B. Gordon von Georgia sah sich gestern unter der Führung des Herrn N. K. Fairbanks u. a. die interessantesten Punkte der Stadt an, worauf der Chicago Club ihm zu Ehren einen „Lunch“ gab.

* George Brougham, ein prominenter Fleischpacker hat sein Geschäft hier verkauft und wird im Auftrage eines englischen Syndikats nach Südamerika gehen, um dort irgendwo in der Argentinischen Republik eine Fleischertraktfabrik in größtem Maaßstabe nach dem Muster der Liebig'schen anzulegen.

* Der Verein der ehemaligen Kriegsgefangenen der Union tagte gestern im Grand Pacific Hotel, um die Arrangements für die Reunion der Kameraden aus dem Nordwesten zu treffen. Die Reunion wird am 10. Dezember im Libby Prison stattfinden und man rechnet auf 5000 Besucher.

## Exotisch.

Palmenhain —
Vollmondschein —
Junge Neg'rin ganz allein.
Singt ein Lied —
Voll Gemüth —
Weils ihr tief im Herzen glüht.

Papageien —
Groß und klein —
Fangen ringsum an zu schreien.
Affen zischen —
Laut dazwischen —
Müssen sich in Alles mischen.

Tiger kimmt —
Ganz ergrimmt —
Neg'rin auf Palme klimmt
Ohne Leiter —
Singt dort weiter —
Unermüdlich, froh und heiter.

Schreckensbild —
Tiger, wild —
Rennt voll Wuth umher und brüllt:
„Schändlich! Schändlich! —
Tropenländlich!“ — —
Kauft sich einen Affen endlich!

## Auch ein Heirathsgesuch.

In der „Kölnischen Zeitung“ vom 10. September steht im Anzeigentheile wörtlich Folgendes:

**Heirathsgesuch.**

Vier Mädchen vom Lande, mit städt'schem Verstande,
Hätten gern vier Männer, zarter Herzen Kenner.
Germanias stolzen Wuchs, die eine präsentiret,
Desdemonas Haar und blaues Augenpaar die zweite ziert,
Heckenröslein, zart und fein, blühte nicht mehr gern allein,
Und ein schelmisch keckes Reh verzehret sich in Liebesweh.
Familie ist bei allen fein, Vermögen theils groß, theils klein.
Wer treu uns will beglücken, mag Brief und Bild bald schicken.

Offerten unter Q 348 an die Expedition dieser Zeitung.

Welchem Junggesellen das den Mund nicht wässrig macht, an dem ist Hopfen und Malz verloren!

## Splitter.

Es gibt liebenswürdige Fehler, ebenso wie es unausstehliche Vorzüge gibt.

Durch Geld sind schon viele um den Verstand gekommen, aber noch Wenige haben ihn dadurch erlangt.

— **Triftiger Grund.** Sie haben gegen Ihre Frau auf Scheidung geklagt. Warum wollen Sie sich von ihr scheiden lassen? — Sie ist mich zu ungebildet.

— **Calamität.** „Da sammeln die Leute immer für die Ueberschwemmten. Für die Vielen, die auf's Trockne sind, sammelt kein Mensch!“

## Hermann Riottes Recitationen.

### Das Programm für die drei Abende.

Für die drei in der neuen Emerson Halle, 45 Randolph Str., stattfindenden Recitations-Soireen des Herrn Hermann Riotte ist folgendes Programm aufgestellt worden:

1. Soiree. Dienstag, den 10. Dezember 1889.

1. „Erlkönig“ ........ Ballade von Göthe
2. „Des Sängers Fluch“ ........ Ballade von Uhland
3. Aus „Wilhelm Tell“ (Große Apfelschuß-Scene) ........ Friedrich von Schiller
4. „Der wilde Jäger“ ........ Ballade von Bürger
5. „Was ist ein Weib?“ ........ Humoristisches Gedicht von Ernst Eckstein

2. Soiree. Freitag, den 13. Dezember 1889.

1. „Die Loreley“ ........ Gedicht von Heinrich Heine
2. Aus „Wilhelm Tell“ (Melchthalscenen) ........ Friedrich von Schiller
3. „Salomo de Caus“ ........ Gedicht von Rudolph von Gottschall
4. „Die arme Wittwe“ ........ Gedicht von Carl Fernau
5. „Das beste Hochdeutsch“ ........ Humoristisches Gedicht von A. Pichler

3. Soiree. Montag, den 16. Dezember 1889.

1. „Das Grab im Busento“ ........ Ballade von Platen
2. „Julius Cäsar“ ........ Große Forumscene von Shakespeare
3. Aus „Nathan der Weise“ (Erzählung von den drei Ringen) ........ von Lessing
4. „Lenore“ ........ Ballade von Bürger
5. „Der Sänger“ ........ Gedicht von Göthe

* Der Polizist Fred. Forrester aus dem siebenten Distrikt befindet sich in dem Aufnahme-Hospital für Irrsinnige. Seine Geisteskrankheit ist auf einen Schlag zurückzuführen, den er vor einigen Monaten von einem Strolche erhielt.

**Die Hypotheken-Abtheilung**

der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49–53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

**WM. BECKER,**
254 State Str.
Importeur und Händler in allen Sorten
**Musikalischen Instrumenten.**
Die größte Auswahl und billigsten Preise in Accordeons, Banjos, Violinen, Zithern, Guitarren, Flöten, Mandolinen, Clarinetten u. Music Boxes (Spieldosen).
Store jeden Abend offen.

**WM. BOLDENWECK,**
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

**Deutscher Friedensrichter,**
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19o3m2

**CHAS. S. WEAVER,**
Advokat und Notar,
Opera House Building, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

**H. F. NEIDHARDT,**
Feinste Cabinet - Photographien,
357 Milwaukee Ave. bdf1210
Ein Dutzend Cabinets und ein Extra-Panel $2.

**Dr. C. D. HILL**
aus Albany.
**ZAHNARZT**
170 State Str., cor. Monroe.
Zähne gefüllt und ohne Schmerzen ausgezogen. Ein vollständiges Gebiß aus Kautschuk $8. Feine Goldfüllung eine Spezialität. Alle Arbeit garantirt. bidof19n4w6

**Western Medical & Surgical Institute,** 127 La Salle Str., Dr. R. Greer, seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9–8 täglich, Sonntags 10–12. n13,1j,8

**Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.**

Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Reil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

**E. Gramaiser,**
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,3m,7

## Pianos, Orgeln rc.

Bargains in Pianos! Eine Anzahl guter Square Pianos äußerst billig, um Raum zu gewinnen. 6 Bauer Upright Pianos, nur wenig gebraucht, zu halbem Preise. Auf leichte Abzahlungen, wenn gewünscht. Orchestrones (selbstspielende Orgeln) zum Kostenpreise.
Julius Bauer & Co., 156–158 Wabash Avenue

$50, $100, $150 bei $5 monatlicher Bezahlung, kaufen ein gutes Square Piano in Reeds Temple of Music, 136 State Str. 30no7t10

## Photographen.

**Ahlborn**
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

**Henry Levin, Photograph,**
547 Milwaukee Ave.
Das feinste Atelier, die beste Arbeit, mäßige Preise. Jeder, der diese Annonce vorzeigt, erhält 2 Bilder extra 5no,1m,8

**Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!**
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
**Gratis:** 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20a1j7
**Henry Hübner, Photograph**
305 North Ave.

## Verschiedenes.

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffeln fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 226 Clybourn Avenue. 22no2w10

Jede Art Vögel und Thiere werden zu den billigsten Preisen ausgestopft. 21 Heine Str. 29no,1m,8

Grocer. Ein zuverlässiger, ehrlicher, junger Mann, im Grocerygeschäft erfahren, wird als Partner gesucht. $100 erforderlich. Vorzügliche Lage in sehr guter Nachbarschaft. 991 N. Clark, Ecke Sedgwick Str. 5mob0

Verloren: Ein großer grauer deutscher Mastiff mit gestutzten Ohren ist am letzten Freitag abhanden gekommen. Der Ueberbringer empfängt Belohnung. Abzuliefern 232 Armitage Ave. bimibos

## Kleine Anzeigen.

**Kleine „Verlangt“- und „Gesucht“-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.**

### Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein guter Maschinist, mit theoretischen und praktischen Kenntnissen in feiner Maschinenarbeit; nur solche, die hierin vollständig bewandert sind, mögen nachfragen, mit Angabe von Referenzen und wo zuletzt beschäftigt. Kein „Second Claß“ Mann verlangt. Adresse C. F. „Abendpost“. dimi2

Verlangt: Ein lediger Sattler, muß willig sein und gut nähen können, bei 2½–3 Dollar die Woche und Board; beständige Arbeit. Robert Kayser, 306–310 Henry Str. modi10

Verlangt: Alleinstehende deutsche Musiker zur Errichtung einer Band, sowie junge Männer, welche geneigt sind, die Musik zu erlernen. Anton Bäurle, 140 Cornelia Str. 27no,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

### Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Zwei Mädchen zum Geschirrwaschen. Nachzufragen 2156 Archer Ave. 2

Verlangt: Mehrere gute Handmädchen für erste Arbeit. 879 Girard Str. 2

Verlangt: Ein Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. Kleine Familie. 45 Cornell Str. 2

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen in einer guten Familie. 356 24. Str. 2

Verlangt: Ein erstes Maschinenmädchen an Shopröcken. 517 Dudley Str., nahe Division. dimido2

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen von 15–17 Jahren für leichte Hausarbeit. 660 Lincoln Ave. mdi10

Verlangt: Eine alleinstehende Wittwe oder Mädchen in mittleren Jahren, um bei einem einzelnen Herrn die Hausarbeit zu thun. Adresse unter X. Y., „Abendpost“. mo,di10

Verlangt: Mädchen mit geläufiger Handschrift zum Adressenschreiben. „Deutsche Warte“, 84–86 LaSalle Str., Zimmer 19. mo,di10

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. B. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

### Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein guter Painter, der auch gut vergolden kann, sucht irgend welche Beschäftigung. Adresse: William Klumpp, 175 Napoleon Pl. 2

Gesucht: Ein starker ehrlicher Junge von 16 Jahren sucht Beschäftigung. Gute Referenzen. 906 George Str.

Gesucht: Ein starker ehrlicher Junge von 16 Jahren sucht Beschäftigung. Gute Referenzen. 708 Southport Ave. 2

Gesucht: Einarmiger Mann., der drei Sprachen redet und gut in der Stadt bekannt ist, sucht Beschäftigung. 146 Menominee Str. smod10

### Kauf- und Verkaufs-Angebote.

**Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren“, „Gefunden“ und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.**

South Blue Island ist eine neue Vorstadt an der Grand Trunk Eisenbahn, 60 Fuß über Lake Michigan, eine Meile von dem Wohnort von etwa 5000 Menschen. Lotten von $50 bis zu $200 pro Stück auf wöchentliche Zahlungen von $1–$4. Freie Excursionen täglich um 12:15 Nachmittags vom Van Buren Str. Bahnhof. Zu verkaufen durch Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 S. Clark Str. Office offen täglich zu jeder Stunde. bw10

Zu verkaufen: Lotten nur ein Block vom 55. Str. Boulevard an Hoyne, Seeley Ave. und 54. Str., $350; $50 baar und $50 alle 6 Monate; Grand Trunk Züge 5 Blocks davon und Ashland Ave. Straßenbahnfahrt nur 5 Cents. Cottages gebaut auf monatliche Zahlungen. Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 Süd Clark Str. bw10

Zu verkaufen: Ein kleiner eiserner Heizofen ist billig zu verkaufen. 31 Sullivan Str. 2

Zu kaufen gesucht: Eine gebrauchte Zither und Noten. 80 Wells Str., 2. Floor. bimi2

Zu verkaufen: Eine kleine Milchroute mit Pferd und Wagen, krankheitshalber. Zu erfragen 391 N. Ashland Ave. 2

Zu verkaufen: Ein gut gehender Store zu verkaufen. Nachzufragen 329 Larrabee Str. mo,di,mi10

Zu verkaufen: Eine gute Abendzeitungs-Route (Englisch und Deutsch). Adresse: A. B., „Abendpost“. 2dz1w10

Zu verkaufen: Ein ungefähr 10 Jahre altes Pferd billig zu verkaufen. 442 Thomas Str. mo,di,mi10

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungsroute mit ungefähr 200 Kunden ist auf der Nordseite billig zu verkaufen. Offerten unter M., „Abendpost“. 26no,1w,8

Zu verkaufen: Ein Schneidershop, wo gute Hosen gemacht werden; alles in guter Ordnung. 362 N. Lincoln Str. 26,1w,8

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Liefern die feinsten Parlorgegenstände die gemacht werden, und empfehlen unser Aufpolster-Departement in 281 Wabash Ave. 5.6

### Zimmer und Wohnungen.

1–2 junge Leute finden gutes Board mit Wäsche für $3½ in einem besseren Hause, in nächster Nähe der Stockyards. Adresse zu erfragen bei Frau L. Hagen, 4832 Frazier Str., Lake. dimido2

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer für einen Herrn. 36 N. State Str., obere Etage. 2

Zu vermiethen: Eine schöne Logenhalle, Südost-Ecke Indiana Str. und Western Ave., ist noch für mehrere Abende in der Woche zu vermiethen; ebenso Stores und Wohnungen. Nachzufragen bei Joseph Miehle, 816 W. Indiana Str. 2dz1w10

Zu vermiethen: Heizbares Frontzimmer, 2 einschläfrige Betten, $1.25 die Woche. 195 O. North Ave., 1. Etage. 30no1w10

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer. 371 24. Straße. 27no,1w,8

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, passend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halsted Str. 23no2w6

## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

| Tägliche Züge | Abgang | Ankunft |
|---|---|---|
| Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited | 3.00 N | 10.15 N |
| Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß | 9.05 A | 7.15 B |

### Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß | 8.25 M | 6.30 N |
| St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß | 9.00 N | 7.15 M |
| KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß | 2.30 N | 1.45 N |
| Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß | 8.25 M | 6.30 N |
| Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß | 9.00 N | 7.15 M |
| Custer Park und Essex Accomm. | 4.30 N | 9.35 M |

### Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Louis & Texas Expreß | * 8.40 M | * 7.20 N |
| St. Louis und Texas Schnellzug | § 8.35 N | § 7.20 M |
| Cairo & New Orleans Expreß | * 8.40 M | * 7.20 N |
| New Orleans Schnell-Expreß | §8.35 N | § 7.20 M |
| Chatsworth und Bloomington Passagierzug | * 2.45 N | * 3.10 N |
| Pontiac & Springfield Expreß | * 8.40 M | * 7.20 N |
| Kankakee & Gilman Passagierzug | * 4.30 N | *10.00 N |
| Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß | *11.45 M | * 2.00 N |
| a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß | §11.35 N | c 6.30 M |
| Rockford & Freeport Passagier | § 4.05 N | §10.30 M |
| Rockford & Freeport Expreß | § 8.05 M | |
| Dubuque & Rockford Expreß | | * 7.00 N |

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags. Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Tag-Expreß | 8.10 M | 5.15 N |
| New York Limited | *10.10 M | * 9.40 N |
| Vestibuled Limited | 2.55 N | *10.55 M |
| Pittsburg & Wheeling Limited | 5.05 N | 6.55 M |
| Walkerton Accommodation | 4.15 N | 9.30 M |

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

### Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

| Alle Züge täglich | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß | 8.30 M | 6.50 N |
| Ditto Nacht-Expreß | 8.15 N | 6.50 M |

## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

| Alle Züge täglich | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Paul & Minn. Limited Expreß | 5.30 N | 9.33 M |
| Des Moines & St. Joe Lim. Expreß | 5.00 N | 9.33 M |
| St. Paul und Minn. Nacht-Expreß | 11.00 N | 10.45 A |
| St. Charles & Sycamore Local | 11.00 A | 10.45 A |
| St. Charles & Byron Local | 4.30 N | 10.10 M |

### Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

| | Abgang | Ankunft |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Expreß | *12.00 M | 1.30 N |
| Kansas City Vestibuled Lim. | * 6.00 N | 8.00 B |
| Kansas City, Col. & Utah Expreß | *11.20 N | 7.35 B |
| St. Louis Vestibuled Limited | * 9.00 N | 7.15 B |
| Springfield & St. Louis Tag-Expreß | † 9.00 B | 7.80 N |
| Springfield & St. Louis Nacht-Expr. | *11.20 N | 7.35 B |
| Joliet & Streator Accom. | † 5.00 N | 9.30 B |

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

### Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Galesburg & Ft. Madison Expreß | † 8.00 M | †7.15 N |
| Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug | * 5.25 N | *9.00 M |
| Streator, Joliet und Pekin Expreß | † 1.15 N | †2.10 N |
| San Francisco Expreß | *11.30 A | *7.00 M |
| Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß | 11.30 N | 7.00 M |

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

### Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahn. „Die Niagara Falls Route.“ Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße. Palmer House und Grand Pacific Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Post (über Haupt-Linie) | † 7.55 M | † 7.55 A |
| New York u. Boston Tag-Expreß | †10.35 M | * 4.35 A |
| New York und Boston Limited | 3.10 N | 9.00 M |
| Kalamazoo Accommodation | † 4.50 N | †11.20 M |
| Atlantic Expreß | *10.10 A | * 7.45 M |
| Nacht-Expreß | * 9.10 A | † 7.00 M |

Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Grand Rapids u. Muskegon Post | † 7.55 M | † 7.55 A |
| Grand Rapids u. Muskegon Exp. | † 4.40 N | ‡ 3.30 N |
| Grand Rapids u. Musk. Sleeper | *10.10 A | ‡ 7.00 M |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

### Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Postzug (alte Linie) | * 8.00 M | * 6.45 A |
| N. Y. und Boston Tag-Expreß | * 8.50 M | * 6.45 A |
| New York und Boston Schnellzug | § 3.00 N | § 9.00 M |
| Vestibule Limited | 5.30 N | 9.50 M |
| New York und Boston Expreß | § 7.45 N | § 7.35 M |
| Nacht-Expreß N. Y. und Boston | *11.30 A | 7.00 M |
| Elkhart und Goshen Accom. | | §11.00 A |

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

### Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.

| | |
|---|---|
| F Mail Expreß | † 8.00 B |
| P Penna. Spezial | 10.00 B |
| F Schnellzug | † 3.15 N |
| F Penna. Limited | 5.00 N |
| P Eastern Expreß | † 8.15 N |
| F Atlantic Expreß | *11.30 N |

| | |
|---|---|
| P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden | † 8.30 B / 8.55 N |

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

### Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Illinois und Iowa Expreß | † 8.15 M | † 7.25 N |
| Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß | † 1.00 N | † 1.25 N |
| Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß | * 1.00 N | * 1.25 N |
| Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß | * 4.45 N | * 9.40 M |
| St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß | * 5.00 N | * 9.20 M |
| Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß | * 3.00 N | * 1.30 N |
| Joliet Accommodation | * 4.00 N | *10.45 M |
| Peru Accommodation | † 5.05 N | †10.30 M |
| Council Bluffs Nacht-Expreß | *10.30 A | * 6.50 M |
| Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß | *10.30 A | ¶ 6.50 M |
| Peoria Nacht-Expreß | ‡11.30 A | ¶ 6.25 M |
| Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß | ‡11.30 A | * 6.25 M |
| Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß | x10.30 A | o 6.50 M |

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

### Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206–208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon | §12.01 N / § 5.30 N / §10.30 A | §12.00 N / § 7.00 M / § 6.50 M |
| Nebraska, Black Hills u. Wyoming | § 5.30 N | § 7.00 M |
| St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison | § 5.30 N / §10.35 A | § 9.30 M / § 7.00 M |
| Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit. | § 9.00 M / † 9.00 A / x 8.30 M | § 6.50 A / † 6.25 M / § 1.50 N |
| Milwaukee und Racine | * 5.00 N / § 7.30 A / § 9.05 A | § 4.00 N / § 9.45 A / § 6.30 N |
| Madison und Waukesha via Milwaukee | * 8.00 M / *11.30 M / § 3.00 N | * 9.45 M / § 1.50 N / § 7.00 N |
| Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay | *11.30 M / § 9.05 A | * 1.50 N / § 6.30 M |
| Oshkosh, Neenah und Appleton | § 3.00 N | § 7.00 A |
| Marquette und Lake Superior | § 9.05 A | § 6.30 M |
| Ripon, Green Lake und Princeton | * 3.00 N / *11.30 M | * 6.30 M / * 1.50 N |
| Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth | * 9.05 A / § 3.00 N / † 9.05 A | * 6.30 M / § 1.50 N / ‡ 6.30 M |
| Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh | * 9.20 M / * 4.45 N | * 4.30 N / *10.25 M |
| Freeport, Rockford und Elgin | *10.15 M / * 4.15 N / *11.30 A | * 2.40 N / *10.30 M / *11.25 A |
| Rockford und Elgin | * 7.15 M | * 5.50 N |
| Rockford via Harvard | § 9.00 M | § 6.50 N |

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

### Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Milwaukee, St. Paul & Minneapolis | b 8.00 M / a 5.30 N / a11.00 A | b10.00 N / a 9.30 M / a 7.00 M |
| Milwaukee, Madison und Western | b11.30 M / a11.00 A | a 7.00 N / d 7.00 M |
| Milwaukee und Madison | b 3.00 N | b 1.15 N |
| Milwaukee, nur Sonntags | 8.30 M | 1.45 N |
| Milwaukee | b 3.00 N / b 7.30 A | b10.30 M / b 1.15 N / a 4.00 N |
| Marquette & Lake Superior | a11.00 A | a 7.00 M |
| Iron Mountain & Menominee | b11.30 M | b 7.00 N |
| Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco | a12.30 N / a11.10 A | a 1.00 N / a 6.50 M |
| Dubuque, Iowa und Dakota Plätze | a12.30 N / b11.10 A | b 2.30 N / b 6.50 M |
| Kansas City und St. Joseph | c11.10 A | d 6.50 M |

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

### Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N.
* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

### Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Danville und Terre Haute Paßzug | * 8.00 M | * 6.20 N |
| Evansville & Indianapolis Linie | §11.20 A | § 7.05 M |
| Nashville und Southern Schnell-Linie | § 3.35 N | §11.40 M |
| Paris, Marshall und Cairo Linie | § 3.35 N | § 7.05 M |
| Momence Passagier | * 5.15 N | * 8.15 M |

### Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg, Streator & Rockford | † 8.45 M | † 6.50 N |
| Council Bluffs, Omaha & Denver | *12.01 N | * 2.30 N |
| Von Council Bluffs, Schnellzug | — | *11.59 M |
| Rochelle und Rockford | † 4.30 N | †10.35 M |
| Streator und Mendota | † 4.20 N | †10.35 M |
| Omaha und Denver | * 5.30 N | * 7.00 M |
| Kansas City, St. Joseph und Atchison | * 5.45 N | * 9.15 M |
| Hannibal, Galveston und Texas | * 5.45 N | * 9.15 M |
| St. Paul und Minneapolis | * 5.10 N | * 9.30 M |
| Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver | *10.30 A | * 6.30 M |
| Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy | *10.30 A | * 6.30 M |
| St. Paul und Minneapolis | ‡10.50 A | †10.55 M |

* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

### Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New York, Boston & Philadelphia Expreß | x 7.20 M | x 8.25 M |
| New York & Boston Limited | x10.15 M | x 9.00 [illegible] |
| Philadelphia Expreß | x10.15 M | x 9.00 [illegible] |
| Lima, Marion & Columbus | o 7.50 M | o 6.15 [illegible] |
| North Hudson Accommodation | x 5.25 N | x 9.10 M |
| Jamestown & Buffalo | x10.15 [illegible] | x 9.00 [illegible] |
| Jamestown & Buffalo | x 7.20 M | x 8.25 M |

x Täglich. o Ausgenommen Samstags.

# Im Irrenhause.

Von Alfred Meißner.

## I.

Als ich vor Jahren einen Winter in P...., einer größeren Stadt Mitteldeutschlands, verlebte, war Doctor Lindblatt, ein Bekannter aus früherer Zeit, beinahe der einzige Mensch, den ich zuweilen sah. Er functionirte als Secundärarzt im dortigen Irrenhause. Er hatte mich oft eingeladen, ihn in seiner Wohnung zu besuchen, wo er alle Abende ungestört zu sprechen sei, aber ich unterließ es lange, denn die Entfernung von meinem Hotel war ziemlich bedeutend. Zuletzt besiegte ich doch meine leidige Bequemlichkeitsliebe, und machte mich gegen Einbruch der Dämmerung auf den Weg, einestheils vom Wunsche getrieben, den Freund, andererntheils ein Institut, das mir noch neu war, zu sehen.

Der Weg war übrigens nichts weniger als angenehm. Das Irrenhaus liegt an der äußersten Grenze der großen und geräuschvollen Stadt, in einem öden und beinahe entvölkerten Viertel, auf einer, die ganze Umgegend beherrschenden Hochebene. In der Nachbarschaft erheben sich in ihrer Bestimmung verwandte Gebäude der sogenannten öffentlichen Mildthätigkeit. Sonst gibt es fern und nahe nichts als ein Durcheinander von verwahrlosten Bauplätzen, öden Gärten und häuserarmen Gassen. Gleich beim Eintritt in dies Bereich scheint eine Stimme zu rufen: Hier hört das Leben auf! Hier beginnt die Krankheit, der Tod, und die Wissenschaft von Beiden: die Medicin. Ein ewiger Wind weht von den benachbarten Bergen herüber. Man begegnet in den breiten öden Gassen kaum einen Menschen, höchstens fährt ein Fiaker heran, der eine Unglückliche vor der Thür eines großen düsterblickenden Hauses absetzt, oder es kommt eine Sänfte des Weges, die, von zwei Menschen getragen, langsam in's Spital hinaufwandert. Nur aus einem Hause tönt regelmäßig Geräusch, glänzen Lichter. Ein lustiger Rundgesang erklingt. Ist es ein Wirthshaus? Nein! nur die Werkstätte eines Sargschreiners. Es scheint dem Manne gut zu gehen in dieser Gegend.

Die Straßenbeleuchtung hatte mich auf meinem Gange schon lange verlassen, nun sagte mir auch das Pflaster Lebewohl, und mein Weg war ein gar unfreundliches Wandern, dem Winde entgegen, durch zugige Plätze und grundlose Pfützen. Endlich hatte ich ein altmodisches Gebäude von wunderlichem Aussehen vor mir. Es war drei Stockwerke hoch mit vielen Fenstern, jedes mit weit vorgeschweiftem Eisengitter versehen. Vom alterthümlichen Dachwerke stieg ein hoher, fast nadelartiger Thurm empor: das Haus hatte das Gesicht eines Gefängnisses, aber der Wachtposten fehlte. Es war dies die Irrenanstalt. Ich stieg einige Steinstufen auf, die zum Portal führten, und zog die Glocke, die gellend im Corridor wiederhallte. Ein Pförtner in pelzverbrämtem Rocke schloß auf. Ich durchschritt nun lange Gänge, und kam in einen weiten Garten, dessen im englischen Stil angelegte, jetzt schneebedeckte Rasenplätze im Lichte des Mondes flimmerten. Hier erst bot sich dem Auge ein imposantes, von dem nach der Straße hin gehenden Flügel ganz getrenntes Gebäude dar, dessen hundert Fenster durch die Nacht herüberleuchteten, ein wahrer Prachtbau, dem gestörten Verstande auferbaut.

Der Einlaß war hier wieder von Formalitäten begleitet. Stock und Regenschirm wurden zurückgehalten; dann erst durfte man die Treppen hinauf, die von Gas hell erleuchtet waren. Wieder gab's verschlossene Thüren, wieder mußte man klingeln, wieder rasselten die Schlüsselbunde, der Wächter erschien, und man erhielt Eintritt in die gleichfalls erhellten Corridore.

In diesen wandelten noch, rastlos und unausgesetzt, die Irren umher, manche laut sprechend, geschwätzig, die meisten einsam ihren Weg zurücklegend, und nur mit sich selbst beschäftigt. Die meistentheils höchst ausdrucksvollen Gesichter starrten den Fremden an, die Pantoffeln schlürften auf den sandbestreuten Quaderdielen; hier und da aus einer Zelle ließ sich ein Aechzen oder Toben vernehmen.

Seltsame Welt! dachte ich. Hier wandeln gleichförmig in ihren grauen Schlafröcken die verschiedenartigsten Götter und Göttersöhne, die Weissager, Könige und Propheten, und die in sich gebrochenen Unglücklichen, die nichts mehr besitzen, als die Empfindung ihres Leids! Hier wandeln die Lears, die Ophelien, die Lady Macbeths der bürgerlichen Welt, denen das Leben Tragödien aufgespielt hat, die sie um den Verstand brachten! Hier spazieren — verhältnißmäßig frei — Mörder und Brandleger, und jedes neue Verbrechen, das sie hier begehen könnten, würde nur mit dem Regenbade bestraft werden können. Man steht hier außerhalb der Gesellschaft, außer der Justiz.

Und dabei welche Gegensätze! Der Eine lacht — ich hätte beinahe gesagt: wie verrückt — neben dem Andern, der verzweifelt. Die Contraste des Lebens sind auf's Engste aneinander gerückt. Der Eine hört die Trommeln, die zu seiner Hinrichtung, der Andere vernimmt die Pauken, die zu seiner Krönung geschlagen werden — und Alles ist — ein wacher Traum der Sinne.

Nachdem ich zwei lange Corridore durchschritten hatte, kam ich endlich an eine Thüre, auf welcher „Wohnung des Secundärarztes" geschrieben stand. Ich trat ein. Lindblatt saß bei einer umschatteten Lampe, die alles Uebrige, den Studirtisch ausgenommen, dunkel ließ. Er hatte die Bücher und Papiere des Hauses vor sich und studirte. Er empfing mich auf seine gewohnte, freundlich stille, wohlwollende Weise. Sah man übrigens sein bleiches Gesicht, mit dem mühsamen, schwermüthigen Lächeln genauer an, so hätte man befürchten können, daß dieser edle Mensch, der sich's zur Lebensaufgabe gemacht hatte, für die Vernunft der Leute zu arbeiten, selbst mit tief verhaltenen Schmerzen zu kämpfen habe, die vielleicht auch eines Arztes bedurft hätten.

Ich war kaum eine Viertelstunde da, als ein Mensch in der Tracht des Hauses bei Lindblatt eintrat. Es war ein junger Mann von noch nicht dreißig Jahren, der mit gefalteten Händen und thränenden Augen den Arzt bei Seite nahm. Ich hörte, wie er ihn bat, die Todesstrafe, die über ihn verhängt sei, nicht länger zu verschieben. „Ich will keine Begnadigung," sagte er, „ich könnte sie nicht ertragen, sie würde mich erdrücken. Schenken Sie mir bald den Tod, daß ich den Mord meiner beiden Kinder büße und sühne!"

Freundlich ergriff der Doctor die Hand des Kranken, fühlte dessen Puls und legte seine Hand auf dessen Stirn. Ich hörte, wie er murmelte:

„Wieder Fieber, — starkes Fieber! Wieder eine Exacerbation!"

Dann begann er wieder mit leiser, eindringlicher Stimme dem Kranken zuzusprechen, der, tief aufseufzend, allgemach in seinen Klagen verstummte, sich verabschiedete und langsam hinausging. Da bemerkte ich, daß er ein wenig hinke.

„Es gibt doch," sagte Lindblatt, als wir wieder allein waren, „manches eigenthümliche Schicksal in diesem Hause, manches Leben, das verdiente, beschrieben und geschildert, und der Welt da draußen erzählt zu werden! Selbst dieser Unglückliche da. Er hat freilich nur seine kurze, einfache Geschichte, die unverbrämt kaum gefallen könnte. Doch wollen Sie sie hören?"

Ich antwortete, daß mich in diesen Räumen, die der Nichtarzt selten besucht, Alles interessire, und Lindblatt begann wie folgt:

Der lahme Jacob, den Sie da gesehen haben, ist ein Tagelöhner. Er bewohnte ein Häuschen an der Chaussee in einer der ödesten, ärmsten und traurigsten Gegenden unseres Landes. Ein uneheliches Kind, hat er seinen Vater nie gekannt, aber seine Großeltern von mütterlicher Seite hatten ihn zu sich genommen, und erzogen ihn kümmerlich und unter mancher Mißhandlung.

Beten hatte ihn die Großmutter gelehrt, das Lesen wurde ihm von einem Winkelschullehrer mangelhaft beigebracht. Kaum acht Jahre alt, kam er als Kuhhirt in Dienst, und leistete diesen, bis er ganz herangewachsen war, bei verschiedenen Leuten der umliegenden Ortschaften.

Als er endlich bei einem Bauer als Knecht eintrat, verliebte er sich in seine jetzige Frau, die dort als Magd im Dienste stand. Die Magd, älter als er, hatte sich zweihundert Gulden erspart. Jacob gefiel ihr; doch mußten die Beiden lange auf die Heirathseinwilligung warten.

Endlich kam diese, das Paar wurde getraut, der lahme Jacob kaufte sich ein Häuschen an der Chaussee, nahm seine Großeltern zu sich und lebte als Tagelöhner, indeß seine Frau, so gut es angehen wollte, durch Weben und Garnverkauf den kleinen Haushalt zu heben versuchte.

Das Liebste auf der Welt waren dem Jacob, der sehr still und eingezogen lebte, seine beiden Kinder. Es waren — er erzählte es noch heute — zwei Mädchen, mit Wangen wie Rosen und Lippen wie Kirschen. Wenn er Abends von der Arbeit heimkam, war ihm nichts so süß, als beide Mädchen einander gegenüber auf seine Kniee zu setzen, sie zu schaukeln und in ihrem Haar zu spielen. Um dieser Kinderliebe wegen liebte ihn sein Weib noch einmal so sehr und vergaß, daß er der „Lahme" war.

Indessen brachen schwere Wolken über das Haupt Jacobs herein. Ein Winter kam, ein langer, harter Winter, in dem ihm alle Arbeit ausblieb, und mitten in dieser harten, schrecklichen Zeit wurde seinem Weibe alles Garn vom Boden gestohlen. Man kam nicht auf die Spur des Diebes, und der Verlust war für die Familie, die eben alle Hoffnungen auf den Verkauf des Garnes gestellt hatte, ein unersetzbarer.

Von dieser Zeit an bemerkte das Weib eine tiefe Veränderung im Gemüthe ihres Mannes. Jacob war wohl nie heiter wie andere Burschen gewesen, daran mochte wohl seine Geburt, die Mißhandlungen, die er früh erlitten, und seine Armuth schuld gewesen sein; jetzt aber ging er immer düster und nachdenklich einher, und sein Weib erhielt den Tag über kaum ein Wort von ihm. Immer noch zog er die Kinder an sich, tändelte mit ihnen, küßte sie — aber immer kamen ihm dabei Thränen in die Augen; und wenn er sie am meisten geherzt, pflegte er sein Gesicht mit den Händen zu bedecken und in eine finstere Ecke des Zimmers oder aus dem Hause zu entfliehen.

Der lahme Jacob war nämlich schwermüthig und hatte in seiner schon umdüsterten Seele den Entschluß gefaßt: seine Kinder, seine beiden Lieblinge, umzubringen, um sie der Noth und den, wie er meinte, unvermeidlichen Qualen dieses Lebens zu entziehen.

Mit ungestümem Eifer suchte er nach Arbeit umher, brachte jeden Pfennig heim und rechnete dann wieder lange und lange.

Die Frau, bekümmert, sprach ihm zu, munterte ihn auf, meinte, es würde noch Alles gut gehen; er aber erwiderte immer: „Und der Winter? Es bleibt nichts übrig, Ihr werdet noch betteln gehen müssen!"

Daß er heiterer werde, trieb ihn die Frau selbst an manchem Sonntagnachmittage in's Wirthshaus. Er ging hin, setzte sich auch ein Stündchen zu den Kartenspielern, trank wohl ein Glas Bier, blieb aber immer derselbe traurige Gast. Oft hörte man ihn seufzen: „Ach, es gibt keinen Himmel und keine Hölle! Stirbt ein Mensch, so ist's, als wäre ein Baum gefällt!"

Der Herbst kam heran, der lahme Jacob ward immer düsterer und schweigsamer. Was er in der Seele trug, welchen grauenhaften Vorsatz, welche Geburt der innigsten Liebe in einem zerstörten Hirne — das ahnte Niemand, aber Jeder konnte erkennen, daß es ihm wie ein Stein auf der Brust lag.

Eines Abends ging er, um Arbeit zu suchen, in ein benachbartes Städtchen. Es sollte eine steinerne Brücke über ein Flüßchen gebaut werden. Die Mütze in der Hand, wandte sich der Mann an den dirigirenden Maurermeister. Dieser aber rief ihm schon von Weitem, noch ehe er seine Bitte vorgebracht, barsch und demüthigend zu: „Geht! geht nur wieder, wir brauchen hier keine Krüppel!"

Als Jacob in sein Haus eintrat, saß seine Frau schon mit den Großeltern und den Kindern um die Schüssel dampfenden Breis. Sie fragte ihn, ob er Arbeit habe. „Man braucht keine Krüppel!" erwiderte Jacob und setzte sich düster.

„Iß! Iß! es wird sich schon morgen etwas finden," sagte das Weib und schob ihm den Löffel zu.

Er aber ließ den Kopf hängen und sagte:

„Weib! Weib! wie wird's mit den Kindern? Sie werden bald nichts mehr haben. Besser, sie wären todt und begraben. Das Grab ist der Zufluchtsort der Unschuldigen, die auf der Erde nichts besitzen!"

Und nachdem die Kleinen gegessen und ihr Nachtgebet hergesagt hatten, küßte er sie innig und blieb bis gegen Mitternacht in geheimnißvollem Schweigen sitzen.

Am anderen Morgen stand die Frau auf, das Frühstück zu bereiten. Jacob rührte es nicht an. Später schickte sie sich an, Erdäpfel auszugraben, und bat den Mann, sich nochmals nach Arbeit umzusehen. Ahnungslos verließ sie das Haus.

Jacob, allein mit den Kindern, die auf der Truhe spielten, glaubte nun den Zeitpunkt gekommen, die That auszuführen. Er trug beide Mädchen in's Bett, zerriß ein Tuch, das er von der Erde aufgriff — und erdrosselte sie.

Als es geschehen — und er beide reglos vor sich sah, taumelte er auf und stieß einen schmerzlichen Schrei aus. Er hörte Jemand der Hütte sich nähern. Da packte ihn Angst und er eilte hinaus. Es war die Großmutter, an der er scheu vorüberschoß. Sie fragte ihn, wohin er gehe. Er blieb ihr die Antwort schuldig und jagte quer über die Felder.

Die Glocken läuteten eben mit hellem Klange Mittag, als Jacob die benachbarte Stadt erreichte. Es war Wochenmarkt, aus den Wirthshäusern tönte Lärm und Gesang, die Gassen standen voll Menschen und befrachteter Wagen. Jacob drängte sich durch und suchte den Weg auf's Amt, wo er seine That anzeigen wollte. Aber die Bureaus waren geschlossen, die Beamten nach Hause gegangen. Jacob setzte sich auf die Treppe nieder und wartete.

Indeß lief der versoffene Amtsdiener von Ort zu Ort, erzählte vom lahmen Jacob, der seine beiden Kinder umgebracht habe, und fragte, ob ihn Niemand gesehen? Dort, wo er war, suchte ihn Keiner.

Leute gingen vorüber, sahen ihn auf der Treppe sitzen und weinen, und fragten ihn, was ihm geschehen. Er gab keine Antwort. Erst als die Beamten kamen, stand er auf, trat ein und gab alles zu Protokoll. Er ward festgenommen und in's Gefängniß gebracht.

Indessen hatte sich in der Hütte des lahmen Jacob gar Unerwartetes begeben. Die alte Großmutter war eingetreten, und hatte die beiden Kinder ohne Lebenszeichen auf dem Bette gefunden. Sie schreit — die Mutter kommt, wirft sich trostlos und verzweifelnd über die Leichen — aber sieh! streift nicht noch ein leiser Athem des älteren Mädchens ihre Wangen? Sie legt ihr Ohr an ihr Herz — nein, es ist keine Täuschung — es klopft! noch ist das Leben nicht ganz entflohen! Sie reißt das Tuch ab, das noch immer den Hals des jüngeren Mädchens umschlungen hält — da regt sich auch das Händchen des anderen — es seufzt, es athmet auf! O Gott! Die Mutter hat beide Kinder wieder! Sie leben beide wieder! Sie sind nicht todt, der Vater ist kein Mörder!

Zur selben Zeit, wo der Vater seine Schuld bekannte, lächelten die geretteten Kinder wieder zum ersten Male.

Und bald erfährt man auch, wo der lahme Jacob ist, man erfährt, daß er sich selbst dem Gerichte übergeben. Die Mutter nimmt ihre Kinder, das eine auf den Arm, das andere an die Hand, und eilt nach der Stadt.

Da wird das Gefängniß aufgeschlossen, die Mutter tritt in das Gemach mit dem vergitterten Fenster, wo der lahme Jacob mit gefesselten Händen weint und brütet.

„Deine Kinder sind nicht todt! Ich bringe sie Dir! Sie leben — leben beide!"

Aber der Jacob starrt Weib und Kinder theilnahmslos an, ohne sie zu erkennen, und sagt dann mit strömenden Thränen:

„Ich habe sie umgebracht, damit sie nicht mehr darben und frieren! Sie darben und frieren nicht mehr!"

Da sah man, daß der Unglückliche von Sinnen war — und sandte ihn in's Irrenhaus.

Seitdem sind Jahre vergangen. Fern im flachen Lande, an der Chaussee, steht noch des lahmen Jacob kleines Haus.

Der Eilwagen, der aus der Hauptstadt kommt, fährt daran vorüber; die Kleinen, die im Garten gespielt haben, kommen hervorgelaufen, freuen sich an den Farben der Kutsche und am schmetternden Horne des Postillons. Sie klatschen mit den Händen und lachen.

Aber der Vater lebt noch immer im Irrenhause, bleich und abgezehrt, und ruft noch immer mit einem herzzerreißenden Ausdruck:

„Beide hab' ich umgebracht!"

Er ist ein unheilbarer Kranker dieser Anstalt.

## II.

Die Geschichte des lahmen Jacob erschien mir bei aller Einfachheit rührend, und ich schwieg ergriffen.

Auch Lindblatt war verstummt und hatte sein Haupt sinnend geneigt. Plötzlich erhob er es wieder.

„Hätt' ich doch," rief er, „über Ihren Besuch beinahe vergessen, daß ich noch bei einem Kranken nachzusehen habe. Die eben erzählte Geschichte erinnert mich daran, denn zu ihr bildet gewissermaßen die Geschichte jenes anderen Kranken ein düsteres Seitenstück. Kommen Sie," fuhr er fort, „wir wollen zusammen noch eine Visite machen, ehe wir uns für den Rest des Abends auf diese Stube zurückziehen."

Dabei griff er nach den Schlüsseln und ging zur Thür: ich folgte.

Aber kaum herausgetreten, umringte uns eine Schaar von Irrsinnigen. Jeder hatte etwas zu sagen, zu berichten, zu fragen, jeder eine Klage anzubringen oder ein Leid zu klagen.

Nur wenige blieben düster und gleichgiltig und theilnahmslos fern.

Allen aber, die sich an den Arzt drängten, kam ein hagerer, bleicher, wollhaariger Jude zuvor. Beweglich wie ein Aal, schlüpfte er durch die Patienten, und hielt sich dann, um nicht fortgerissen zu werden, an dem Rocke des Arztes fest.

„Herr Doctor," sagte er rasch mit einer dünnen, schneidenden Stimme und im vorlauten, fast impertinenten Tone, „ich erlaube mir, meine Bitte um Verbesserung meiner Kost, Vermehrung, Kräftigung und erhöhte Mannigfaltigkeit meiner Nahrungs- und Erfrischungsmittel eindringlich zu wiederholen! Ich bin doch wahrhaftig keine Pflanze, auf die es nur zu regnen braucht, damit sie gedeihe; ich bedarf zur Erbauung meines Leibes als Mensch, Prophet und König, vielfältige und feine Nahrungsmittel. Ich habe soeben eine Schrift verfertigt, in der ich alles Dieses darlege; ich erlaube mir," — dabei zog er ein Papier hervor, — „sie Ihnen zu überreichen. Den Mangel an Poesie in meinem Concepte möge Niemand tadeln; es ist eben durch den Abgang jener nothwendigsten aller Erforderniße bedingt. Der Mensch ist, was er ißt, ich aber kann eben wegen Mangel jener Subsistenzmittel, die mein Organismus fordert, nichts Besseres leisten! Nun mögen Narren und Phantasten mich immerhin für ihres Gleichen halten; so lange ich durch bessere Nahrung nicht mehr für die Erbauung meines Leibes sorgen kann, muß ich es mir gefallen lassen, daß mich schaale Köpfe für nichts mehr als einen Menschen halten! Ein kläglicher Zustand. Wie ich jetzt gehalten werde, kann jeder Tag, den ich verlebe, dem langen Tag der Juden gleichgestellt werden, und in Betracht, daß ich doch der eigentliche Jude des Jahrhunderts — ein Prophet und eine gesalbte Persönlichkeit bin —"

„Lassen Sie das gut sein, Veit Taubeles," sagte der Doctor, „ich habe Eile und kann Sie in diesem Augenblicke nicht länger anhören."

„Ich weiß," fuhr der Jude fort, indem er sich nur noch fester an den Rock des Arztes hielt, „ich weiß es mit Bestimmtheit, daß bereits in diesem Hause ein großer Koffer mit meiner dreifachen Equipirung und meiner dreifachen Löhnung als König, Priester und Prophet angekommen ist. Ich muß gegen dies Zurückbalten mir eigenthümlich zukommender Effekten und der durch nichts gerechtfertigten Beschlagnahme jener bedeutenden Geldsummen, die gewissermaßen drei Generationen constituiren, einen energischen Protest einlegen. Ich fordere von den an meine Adresse angekommenen Sachen, zum mindesten meine einfache Kleidung als Prophet. Der Mensch ist das, was er anhat, und so lange es über mir verhängt bleibt, jeder Insignie meiner Würde beraubt einherzugehen, beanspruche ich vergebens jenen Respekt, der mir zukommt, jene Würdigung und Anerkennung —"

„Sie sind heute von einer unausstehlichen Zudringlichkeit, Veit Taubeles!" sagte der Doctor ernst, „und wenn Sie so fortfahren, so werde ich mich genöthigt sehen, Ihnen für morgen das Quantum der „Subsistenzmittel", die Ihnen in ganz gehörigem Maße gereicht werden, zu schmälern, statt es zu erhöhen."

(Fortsetzung folgt.)

## Journalisten in Kentucky.

Das waren noch gute alte Zeiten — so erzählte ein erfahrener Redacteur — als ich Ende der sechziger Jahre am „Ledger" in Louisville arbeitete. Ich spreche natürlich von Louisville im Staate Kentucky. Unser Stab war sehr vornehm und hochgebildet; jedes Mitglied war entweder ein „Colonel", oder ein „Doctor" — bei den Letzteren war es nicht ganz klar, welcher Facultät. Die Tendenz der Zeitung war entschieden demokratisch — von jener in der Wolle gefärbten Ueberzeugungstreue, wie sie nur eine echt südliche Erziehung und echter Kentucky-Schnaps erzeugt. Ich glaube kaum, daß ein Einziger meiner lieben Collegen gerade das war, was man einen „gelernten Journalisten" nennt; auch standen einzelne von ihnen mit der Rechtschreibung und Grammatik recht bedenklich auf dem Kriegsfuße. Doch über solche Kleinigkeiten halfen ein halb Dutzend Cocktails und einige kräftige Flüche bald hinweg.

Mir machte es immer besondern Spaß, einen von diesen Bramarbassen und Eisenfressern zu beobachten, wenn er sich an „die Arbeit" machte. Gegen vier Uhr Nachmittags kam der „Colonel" gewöhnlich angewalzt, entledigte sich mit vieler Umständlichkeit seiner Handschuhe und seines Spazierstöckchens, legte die Stirn in Denkerfalten, räusperte, schritt majestätisch, wie Napoleon mit verschränkten Armen, finsteren Blicks und mit dröhnenden Schritten auf und nieder und setzte sich dann auf den Orakelstuhl, Redacteurschemel genannt. Dann kam ihm die Begeisterung. Knirschend zog die Feder über das Papier — aber nicht lange. Denn er mußte sich eine neue Cigarette drehen. So ging dies etwa zwei oder drei Stunden. Dann war die schwere Geburt vollbracht: ein Wurstzipfelchen oder ein Leitartikel von wenigen Dutzend Zeilen wanderte nach dem Setzersaal.

Mit wichtiger Miene erhob sich der „Colonel", und hinunter ging's nach der nächsten Kneipe, um das wichtige Ereigniß durch den Genuß unzähliger Cocktails zu feiern. Der originellste dieser „Colonels" war unstreitig Col. M. C. Cluskey, ein echtes Kind des Südens, stets bereit, mit irgend Jemand, und sei's der Teufel selbst, anzubinden, außerdem mit einer staunenswerthen Vertilgungskraft für Cocktails ausgerüstet.

Einst hatten wir mit Cluskey einen köstlichen Spaß, den ich erzählen muß. Während des deutsch-französischen Krieges kam eines Abends die Depesche von einer großen Schlacht, einem entscheidenden Siege der Deutschen über die Franzosen; ich glaube gar, es war die Schlacht von Sédan. Das Ereigniß war zu wichtig, um es durch eine Depesche abzuthun, und der Chefredacteur hielt es daher für gerathen, diesen wichtigen historischen Moment in angemessener Weise durch einen „donnernden" Leitartikel zu beleuchten. Kaum hatte er seine Ansicht ausgesprochen, als die beiden Redacteure — Cluskey war der eine — aufsprangen und um die Gunst baten, den Artikel schreiben zu dürfen.

Nun muß man aber wissen, daß der „Colonel" ein glühender Verehrer der Deutschen und namentlich Bismarcks war, während sein College mit gleichem Enthusiasmus sich auf die Seite der Franzosen geschlagen hatte. Man sieht, daß der Chefredacteur in einer ziemlich heiklen Lage war. Er wollte keinen von Beiden zurücksetzen — doch da kam ihm ein glücklicher Gedanke. „Ich will Euch was sagen, Jungens," so hub er an, „schreibt Beide den Artikel — aber sie dürfen sich nicht widersprechen." Sprach's und ging an die nächste Bar. Die Beiden versetzten sich nun zunächst durch den Genuß einiger Cocktails in die gehörige Stimmung, und dann ging's an's Schreiben. Nach kaum einer Stunde waren die beiden Artikel fertig — der eine natürlich von Begeisterung für Deutschlands Sieg getränkt, der andere von düsteren Revanchegedanken strotzend und den Feinden von „la belle France" Untergang und Verderben drohend. Ich hatte die ganze Scene mit angesehen; ich freute mich schon, als ich mir im Geiste die Verlegenheit unseres Chefredacteurs ausmalte.

Doch da kam ich sehr an den Unrechten; ich hatte die Findigkeit eines echten Kentuckiers bedeutend unterschätzt. Ohne eine Miene zu verziehen, sah sich der Chef die beiden Artikel an, nahm dann seine große Scheere und zerschnitt jeden Aufsatz in zwei gleiche Theile. Die erste Hälfte des deutschfreundlichen Artikels klebte er sodann an die zweite Hälfte der Revanchetiraden — und das Ungeheuer, eine papierne Chimära, war fertig. Als der Artikel am nächsten Morgen das Licht der Oeffentlichkeit erblickte, kann man sich die ungeheure Sensation denken, die er hervorrief — der Schlachtbericht war gar nichts dagegen.

Doch dieses Zeitungsidyll nahm ein jähes Ende mit Schrecken. Die Actionäre der Zeitung verloren den Glauben an die Unfehlbarkeit der „Colonels" und „Doctoren", namentlich da beim Rechnungsabschluß ihnen ein unheimliches Deficit in's Gesicht starrte. Man beschloß, den Stab gänzlich umzugestalten und eines schönen Tages wurde „den Zierden des Journalismus" — diesen stolzen Titel pflegten sich die Herren in bescheidener Selbsterkenntniß selbst beizulegen — gekündigt.

Dieses Donnerwort übte auf unseren Col. Cluskey keine sehr niederschmetternde Wirkung. Mit einer graziösen Handbewegung wendete er sich zu mir, ergriff meinen Arm und sprach die geflügelten Worte: My boys let's get a cocktail!"

## Die Arbeiterbewegung in England

(„Frankf. Zeitung.")

Die gegenwärtig zu Tage tretende Bewegung ist ganz eigentlich eine Verschmelzung des Trades-Unionismus und des Socialismus. Sie hat gelernte und ungelernte Arbeiter in ihre Reihen aufgenommen; man organisirt die besser gestellten Arbeiter und diese übernehmen die Obhut der schlimmer gestellten. Der neue Unionismus hat von den Socialisten die beherrschende Idee übernommen, daß das Ziel der industriellen Bewegung die Hebung aller Arbeiter sein müsse. Er hat von den Trades-Unionisten die regelmäßige Organisation, die praktische Methode, das taktische Verfahren zur Erreichung der gesetzten Ziele entlehnt. Die Unionen, welche in den letzten Monaten wie Pilze aus der Erde schossen, sind eigentlich Gewerkvereine, welche mit den geschäftlichen Methoden der Trades-Unions die Bestrebungen und den Enthusiasmus der Socialisten verbinden. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der Leiter der neuen Bewegung, das Idol der Londoner Arbeiter, John Burns, zu gleicher Zeit ein Mitglied der bedeutendsten und reichsten Trades-Union und ein Führer der Socialdemokraten ist. Die Vereinigung der beiden Ströme ist sein Gedanke, sein Werk. Kein Socialist hat es vor ihm fertig gebracht, daß die Löhne von 100,000 Arbeitern in wenigen Wochen erhöht wurden, und keinem Gewerk-Vereinler ist es je gelungen, in derselben kurzen Zeit 100,000 Mitglieder in Unionen zu organisiren. Dieser neue Unionismus, der im Dock-Strike ins Leben trat, ist ein Epoche machendes Ereigniß. Ein englischer Cabinetsminister bezeichnete ihn als „eine Epoche in der Geschichte der Arbeit und der Humanität".

Doch steht man erst am Anfang der Bewegung. Die Zahl der Unionisten in England beträgt noch kaum eine Million und man schätzt die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche sich anschließen könnten und sollten, auf mindestens zehn Millionen. Allerdings ist die neue Union weit einfacher, leichter und schneller zu organisiren, als die alte, und sie kann für einen bestimmten Zweck ohne Umstände ins Leben gerufen werden. Ihre Stärke und Schlagfertigkeit liegt auf der Hand. Die wöchentlichen Beiträge sind gering; das Verfahren ist nicht durch schwerfällige Verordnungen und kostspielige Versicherungen gehemmt. Es ist eher ein Strike-Verband, mit geringen Fonds, der sich aber für den Kampf mit dem Capital an ähnliche Vereine anlehnt und auf deren pecuniäre Unterstützung rechnet.

Aber das wichtigste Moment zu Gunsten der neuen Unionen ist die unbestreitbare Thatsache, daß sie auf die Unterstützung der öffentlichen Meinung rechnen können. „Wir sind jetzt alle Socialisten", sagte vor einiger Zeit ein hervorragender liberaler Staatsmann. Gewiß ist, daß in der gegenwärtigen Krisis die gebildeten Stände nicht mehr, wie es noch vor 40 bis 50 Jahren der Fall war, das Gewicht ihres Einflusses auf die Wagschale des Capitals werfen. Diesen Umschlag in der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Arbeit im Gegensatz zum Capital haben verschiedene Factoren zu Stande gebracht. Vor allem haben die politischen Reformen von 1867 und 1884, die Verleihung des Stimmrechts an die Arbeiter und die Demokratisirung der politischen Institutionen im Stillen eine Revolution vollbracht, deren Früchte jetzt schon reifen. Die socialpolitischen Vorgänge in anderen Ländern, auf dem europäischen Continent, in Amerika, haben auf England hebend, belehrend und läuternd eingewirkt. Die agrarische Bewegung in Irland, die republikanischen Institutionen Frankreichs, die Lehren socialpolitischer Wanderprediger haben auch in England Vielen die Augen geöffnet.

**Die größte Farm in Nord-Dakota** besitzt John W. Dwight. Dieselbe ist beinahe so groß, wie der Staat Rhode Island.

## Volksschulen für Indianer.

Der Commissär für Indianerangelegenheiten, General Thomas J. Morgan hat neulich dem in Newark tagenden Frauenverein einen Entwurf unterbreitet, welcher auf die bessere Erziehung der heranwachsenden indianischen Jugend abzielt.

Nach Morgans Plan soll das in unseren Volksschulen befolgte System zu Grunde gelegt werden. Dem Entwurf sind sorgfältig gesammelte und zuverlässige Zahlenangaben beigefügt.

Danach beträgt die gegenwärtige Gesammtzahl der in den Ver. Staaten wohnenden Indianer 250,430, von welchen 180,184 sich unter specieller Aufsicht der Regierung befinden. Nach den Regeln der Statistik würde das eine schulpflichtige Jugend von 36,000 Köpfen ergeben. In den vorhandenen Schulen finden 11,964 Kinder Platz; für 17,000 Schüler soll dann in Alumnaten, welche von Beamten geleitet werden, Unterkunft geschaffen werden, während 7,300 Kinder in Tagesschulen unterrichtet werden. Die Mehrkosten für das kommende Jahr werden auf 569,860 Dollars veranschlagt, eine Summe, die gewiß nicht die Grenzen eines mäßigen Aufwandes überschreitet. Für die Unterbringung der Kinder in öffentlichen Gebäuden auf Kosten der Regierung wird eine Totalsumme von 2,129,670 Dollars angenommen. General Morgan meint, daß diese Summe mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Maßregel sehr gering sei, namentlich wenn man erwäge, daß unsere kleine Armee von 25,000 Mann jährlich 25 Millionen zu unterhalten koste.

„Dieses Capital für die Erziehung der Indianerkinder" — so fährt Morgan wörtlich fort — „ist keineswegs ein todtes, sondern bringt in nicht allzu ferner Zukunft wieder reichliche Zinsen. Der Zögling tritt nach Beendigung der Lernzeit als nützliches, productives Mitglied in die menschliche Gesellschaft.

Die Schüler der „Carlisle Indian Training School" verdienten im vergangenen Jahre durch ländliche Arbeiten auf pennsylvanischen Farmen über 10,000 Dollars, im laufenden Jahre sogar 12,000 Dollars. Ein zweiter Gesichtspunkt, welcher in nationalökonomischer Hinsicht besonders in's Gewicht fällt, ist folgender: Die Reservationen der Indianer belaufen sich auf 190,000 Quadratmeilen, ein ungeheures Gebiet, welches jedoch, wenige geringfügige Ausnahmen abgerechnet, wüste und brach liegt. Das ist ein gewaltiger Verlust für den Volkswohlstand.

Wenn die Erziehung der jungen Indianer diese auf den Segen des Ackerbaus hinleitet, sie mit der Landwirthschaft völlig vertraut macht, dann werden wir bald die Genugthuung haben, daß die Indianer ihr eigenes Land anbauen und rationell bewirthschaften. Die Nation wird also hundertfältig und mit Wucherzinsen das Kapital zurückgezahlt erhalten, welches sie auf die Erziehung und den Unterricht der indianischen Jugend verwendet hat."

Es ist anzunehmen, daß der Congreß die Vorschläge General Morgans einer eingehenden Prüfung unterziehen wird. An den Rothhäuten ist viel gesündigt worden; aus übelangebrachter Sentimentalität hat man die Thorheit begangen, ihnen inmitten einer hochentwickelten Civilisation die Stellung privilegirter Wilden einzuräumen. Es ist hohe Zeit, diesen Fehler wieder gutzumachen.

## Die Gräber von Johnstown.

Vor uns liegt das Conemaugh-Thal — ein ungeheurer, einsamer Kirchhof, mit Gräbern übersät, als ob hier eine der blutigsten Schlachten des Jahrhunderts geliefert worden wäre. Die braunen Erdhügel sind dicht neben einander aufgeworfen; wenn man das Thal von der Höhe von Grand View überblickt, fangen die Gräberreihen zu unseren Füßen an, ziehen sich in unregelmäßigen bald gewundenen, bald geraden, bald kreisförmigen Linien den Hügelabhang hinauf. Zur Linken sind sie am dichtesten gesät. Auf den Familiengrabstätten sind je zwei oder drei Leichen in gemeinschaftlicher Gruft gebettet; manchmal haben die sämmtlichen Mitglieder mehrerer Familien dieselbe Ruhestätte. Dann wieder erblickt man niedrige Erdwälle von fünfzig, ja von hundert Fuß Länge. Es sind die Gräber der Unbekannten, welche hier zu Hunderten in tiefen Gruben gemeinschaftlich gebettet sind.

Das sind die Gräber der Opfer jener furchtbaren Katastrophe von Johnstown, welche eine schreckliche Mahnung und Warnung zugleich für die lebende Generation bildet. Der Anblick der Massengräber ist höchst abstoßend und entwürdigend. Haufen schmutziger Erde und nassen Thons liegen umher, einzelne der Gräber sind kaum zur Hälfte aufgefüllt; ja, drüben sehen wir etwa fünfzig Särge, welche theilweise geborsten sind. Es ist dies der Rest jener eilig und schlecht aus dünnen, halb morschen Brettern zusammengezimmerten Kisten, welche in der ersten Woche nach dem furchtbaren Unglück von den Leichenbesorgern in Pittsburg zu Hunderten nach Johnstown geschickt wurden.

Der ungeheure Friedhof wird stets zu allen Tageszeiten von vielen Leuten besucht. Es sind zum größten Theil trauernde Angehörige und Freunde der Umgekommenen, welche mit liebevoller Sorgfalt die düsteren Gräber schmücken. Bereits sind an vielen Grabstätten Denksteine angebracht, meist Tafeln aus blauem Granit. Auf allen liest man den verhängnißvollen Tag, den 31. Mai 1889. Die kurzen Inschriften legen beredtes Zeugniß von den fürchterlichen Scenen des Grauens und der Verwüstung ab. Da heißt es auf dem Grabstein der Familie Evans: „Frau Evans und ihre vier Kinder; Opfer der Fluth." Ein Verdammungsurtheil des verbrecherischen Leichtsinns der Erbauer des unheilvollen Seedamms enthält folgende Inschrift: „Die Familie von N. J. Swank, bestehend aus seiner Gattin und vier Kindern, ertränkt durch den South Fork-Club für Fischerei und Jagd am 31. Mai 1889."

Niemand kann mit Bestimmtheit den Verlust an Menschenleben angeben; jetzt, nachdem sechs Monate seit der Katastrophe verflossen, weiß man ebenso wenig darüber, wie sechs Tage nach dem Unglück. Der Eine schätzt die Todten auf 8000, der Andere auf 9000. Einer der Beamten, welcher am thätigsten bei der Bergung und Bestattung der Opfer gewesen ist, glaubt jedoch, daß der Verlust bedeutend geringer war und noch nicht 2300 erreicht. Nach den amtlichen Zusammenstellungen der verschiedenen Morguen wurden 1700 Leichname zur Feststellung der Persönlichkeit ausgestellt; von diesen wurden 1200 von den Angehörigen erkannt, die übrigen 500 wurden als „unbekannt" in Massengräbern bestattet. Jener Beamte — James Murtha heißt er — hat dann über die Vermißten sorgfältig Buch geführt. Tausende von besorgten Anfragen nach dem Verbleibe von Personen, welche ihre Angehörigen im Conemaugh-Thale anwesend glaubten, gingen ein; danach wurden Listen aufgestellt, und sobald eine Leiche gefunden und erkannt wurde, trug Murtha die Berichtigung in die Liste ein. Die Zahl der letzteren zusammen mit den unbekannten Todten beläuft sich auf 2300.

Da Murtha seit anderthalb Monaten keine Veranlassung mehr gehabt hat, seine Listen zu berichtigen, nimmt er an, daß jene Zahl den Gesammtverlust mit positiver Genauigkeit darstellt.

## Russische Enthüllungen.

Berühmten Mustern folgend, rückt nun auch die russische Regierung mit neuen „Enthüllungen" über wichtige staatspolitische Ereignisse heraus. „Le Nord" in Brüssel, das bekannte auswärtige Organ Rußlands, veröffentlicht sensationelle Schriftstücke zur Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges. Die Veröffentlichungen sind von Herrn v. Giers, dem Leiter der auswärtigen Politik Rußlands, inspirirt und verfolgen offenbar den Zweck, den Dreibund zu demoralisiren, die einzelnen zu demselben gehörenden Staaten neuerdings gegeneinander zu hetzen. Es wird da unter Anderem erzählt, daß Oesterreich sowie Italien vor 1870 dem Napoleon ihre Hilfe zugesagt hätten; nur habe Italien ein Trutzbündniß von der Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom abhängig gemacht, und darauf habe Napoleon, beeinflußt von seiner Gattin Eugenie, trotz des dringenden Zuredens des österreichischen Kanzlers Grafen v. Beust nicht eingehen wollen. Napoleon sei nicht von Eugenie, nicht von der „öffentlichen Meinung" Frankreichs zum Kriege gedrängt worden, sondern habe diesen selbst gewollt und von langer Hand vorbereitet. — Die Veröffentlichungen und Auslassungen des genannten Blattes zeigen nur, daß der Dreibund trotz seiner „versöhnlichen" Haltung den Russen schwer im Magen liegt, und daß Rußland über die geringen Erfolge seiner bulgarischen Politik wüthend ist. Daß an den Veröffentlichungen irgend etwas Thatsächliches ist, das nicht in Berlin längst bekannt war, ist nicht anzunehmen. Der Interessenzwang ist es, der den Dreibund zusammenhält, und nicht die gegenseitige Liebe! Es ist übrigens merkwürdig, daß Napoleon von Allen, die ihm Unterstützung versprochen haben sollen, Anno 70 sitzen gelassen wurde, gerade so wie er damals von seinen eigenen Leuten bezüglich der militärischen Verhältnisse Frankreichs selbst genarrt worden ist.


**Dr. Ernst Pfennig, ZAHN-ARZT,**
13 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10ö6m7

**Dr. JULIUS WASCHKUHN,**
247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store), 19j6m3
**Zahn-Arzt.**
Preise billiger als an der Südseite. Beste Goldfüllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

**MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,**
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
**Landlords' Protective Society**
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

**GELD**
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
**ANTON BOENERT,**
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collectionen, Postauszahlungen 2c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

**Greenebaum Sons**
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21j1j6
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

**W. L. PRETTYMAN,**
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18j3m2
No. 336 Division Straße.

**Die Chicago Mortgage Loan Co.,**
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine 2c. 2c. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle-Str.